

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 12. September 1985

Nr. 177 (5 055)

Preis 3 Kopeken

## Die Agrar-Industrieproduktion intensiv entwickeln

### Rede M. S. GORBATSCHOWS

auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs am 7. September 1985 in der Stadt Zelinograd

Zum heutigen Treffen in Zelinograd, sagte M. S. Gorbatschow, haben wir Leiter von Partei- und Staatsorganen der Gebiete Kasachstans, der Regionen und Gebiete Sibiriens, des Urals sowie eine große Gruppe von Sekretären der Rayonpartei-Komitees, Kolchosvorsitzenden, Sowchosdirektoren und Agrarwissenschaftlern eingeladen. Die Rede wird von Partei- und Wirtschaftsangelegenheiten sein.

Nach dem Aprilplenium des ZK der KPdSU von 1983 begann eine Etappe der unmittelbaren Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU. Im Lande wird angespannte Arbeit geleistet. Sie erlaubt alle werktätigen Kollektive und alle Bereiche der sowjetischen Gesellschaft. Dabei müssen neben zahlreichen wichtigen und schwierigen Aufgaben von heute auch Aufgaben für die Zukunft lösen.

In den Parteiorganisationen weitet sich mit jedem Tag die Berichts- und Wahlkampagne. Sie war schon immer ein großes Ereignis im Leben der KPdSU, auch angesichts der neuen Aufgaben und des bevorstehenden Parteitags erhöht sich die Bedeutung der Rechenschaftslegungen und Wahlen unermesslich. Es ist wichtig, daß sie im Geiste parteilicher Prinzipien eine konstruktive Kritik, Selbstkritik und hoher Verantwortlichkeit der Kommunisten vor dem Volk verlaufen.

Das Zentralkomitee rechnet damit, daß die Parteiorganisationen nach der Berichts- und Wahlkampagne organisatorisch und ideologisch erstarren und sich von allein betreiben, was am aktiven Handeln gehindert hat, daß sie die Arbeitskollektive zur Lösung der Aufgaben, vor denen das Land steht, zu inspirieren, organisieren und anzuführen vermögen. Das wird vielfach dadurch entschieden, wenn die Kommunisten in die Leitungsorgane der Parteiorganisationen wählen werden, und in erster Linie von der Zusammensetzung der Sekretäre der Parteiorganisationen und der Parteikomitees.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat eine Neufassung des

Partei- und Wirtschaftsaktivs und sozialer Entwicklung des Landes im zwölften Fünfjahrplanzeitraum und in der Zeit bis zum Jahre 2000 zu beschließen. Die Ausarbeitung dieser Dokumente steht vor dem Abschluß, und sie werden nach Erörterung auf einem ZK-Plenum veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Ein solches Verfahren, Dokumente auszuarbeiten, beläßt es nicht nur den Leitungsorganen von Partei und Staat, sondern auch alle Kommunisten, alle Werktätigen mitwirken, wird es, wie wir hoffen, ermöglichen, dem Parteitag wissenschaftlich fundierte Vorschläge zu unterbreiten, die durch Erfahrungen der gesamten Partei und des ganzen Volkes bereichert sind.

Zugleich möchte ich einen Wunsch äußern: Man soll keinesfalls abwarten, bis das Programm und die Hauptrichtungen vom Parteitag angenommen sein werden. Es gilt, schon jetzt aktiv und im Geiste der Zeit zu handeln. Die wichtigsten Orientierungspunkte sind festgelegt und man muß man Eherilich vorwärtschreiten, nicht vor Schwierigkeiten zurückweichen und sein praktisches Handeln nach den Richtlinien des Aprilplenums und der darauf folgenden Plenarsitzungen des Zentralkomitees prüfen. Die Zeit, in der wir leben, und die Aufgaben, vor denen wir stehen, fordern, daß wir bei der Durchführung des beschlossenen politischen Kurses fest, entschlossen und weise zugleich vorgehen.

Eine der wichtigsten Anordnungen an unsere Arbeit ist das Vermögen, die Lösung der perspektivischen und der laufenden Aufgaben zu verbinden. Die Erarbeitung der Perspektive und die Zielsetzung bei der wirtschaftlichen und sozialen Ent-

wicklung sind von kolossaler Bedeutung. Zugleich muß man sich exakt vorstellen, daß sogar atemberaubende Pläne und die schönsten Perspektiven nichts taugen, wenn sie nicht durch praktische Arbeit und die Suche nach effektiven Lösungen untermauert werden. Das ist eine Spielart der Manövererei.

M. S. Gorbatschow verwies auf die enorme Wichtigkeit der heutigen Arbeit, die darauf abzielt, das letzte Jahr des elften Planjahrplans, erfolgreich abzuschließen. Wichtig ist das auch für die Schaffung eines Vorlaufs im Hinblick auf die Zukunft, für einen guten Start im nächsten fünfjährigen Planzeitraum, den wir als Wendepunkt gestalten wollen, um der Wirtschaft und der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft eine höhere Dynamik zu verleihen.

Jedes Arbeitskollektiv kennt gut seine Reserven und weiß, was zu tun ist, um das Niveau der Planaufgaben für dieses Jahr zu erreichen. In der Industrie, im Investbauwesen, im Sozialbereich und im Handel muß aber noch viel geleistet werden. Besonders möchte ich hier auf die Aufgaben der Landwirtschaft eingehen. Bei allen Schwierigkeiten können wir heute mit höheren Getreideerträgen als im vorigen Jahr und mit einer Vergrößerung des Aufkommens an anderen Agrarprodukten rechnen, so unter anderem an Futtermitteln. Es gibt reale Möglichkeiten, die Produktion von Erzeugnissen der Tierproduktion zu bewältigen.

Gegenwärtig ist die entscheidende Etappe des Kampfes um die Ernte eingetreten. Die Deklaration des Bedarfs an Getreide, an Brot wie an Futtermitteln, wird vielfach vom Beitrag Kasachstans, der Regionen und Gebiete Sibiriens und des Urals bestimmt werden. Im Hinblick darauf erwiesen das ZK der KPdSU und die Regierung ihnen große Hilfe. Jetzt kommt es auf Sie an, Genossen. Wir hoffen, daß die Parteiorganisationen und die Werktätigen Kasachstans, der sibirischen und uralen Gebiete die Ernte mit viel Energie und Meisterschaft einbringen und das Land durch eine gewichtige Beisteuer zu den Getreideressourcen des Staates erfreuen werden.

Es ist anscheinend symbolisch, daß nach der Erörterung der Sachlage im Brennstoff- und Energie-Komplex in Tjumen wir heute hier Lebensmittelpunkte behandeln. Ohne das und dies kann es keine effektive Wirtschaft geben, kann man die Aufgaben der Hebung des Volkswohlstandes, der Stärkung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht des Landes nicht erfolgreich lösen.

Die Schaffung einer zuverlässigen Lebensmittelbasis ist eine Aufgabe der ganzen Partei und des ganzen Volkes. Das Aprilplenium des ZK gab diesbezüglich eine exakte und prinzipielle Zielsetzung: Die Realisierung des Lebensmittelprogramms ist eine dringende Aufgabe, die eine besondere Beachtung erfordert.

Meines Erachtens bildet das Aprilplenium des ZK der KPdSU von 1982 den Ausgangspunkt für die Analyse der Sachlage in der Landwirtschaft. Seither sind etwas mehr als drei Jahre vergangen. Die Zeit hat bewiesen, daß wir richtig vorgegangen sind, indem wir das Lebensmittelprogramm sowie eine Reihe von Großentscheidungen über die herangeleiteten Entwicklungsprobleme des Agrar-Industrie-Komplexes angenommen haben. Die Arbeit zur Realisierung der von der Par-

tel erarbeiteten Maßnahmen geht in allen Richtungen. Es vollzieht sich eine tiefgreifende Modernisierung des Landmaschinenbaus. Die Kennziffern bei der Produktion von Mineraldüngemitteln sind den geplanten ganz nahe. Der Fonds meliorierter Böden hat wesentlich zugenommen.

Besonders sei auf die gewaltigen Dimensionen der Arbeit an den sozialen Umgestaltungen auf dem Lande verwiesen. Erweitert wurde der Bau von Wohnhäusern, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Verkehrsstraßen. All das schuf günstige Voraussetzungen für die Bildung eines festen Stamms von Arbeitskräften auf dem Lande. Die großangelegten Maßnahmen zur ökonomischen Stärkung der Kolchose und Sowchose durch höhere Aufkaufpreise und Preiszuschläge wirken sich günstig auf deren wirtschaftliche Lage und auf die Ergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit aus. Die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der kollektiven Auftragsmethode, beeinflussen positiv das Verhalten der Menschen zur Cache und die Arbeitsergebnisse.

Unsere Arbeit nach dem Maiplenium kurz zusammenfassend, läßt sich sagen, daß wir die richtige Richtung gewählt, viel dazugelernt und bereits nicht wenig geleistet haben.

Wichtig ist ferner, daß sich im ganzen Lande die Einstellung zu Entwicklungsproblemen des Agrar-Industrie-Komplexes wesentlich verändert hat. Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft und der damit verbundenen Zweige werden als Aufgabe des ganzen Volkes betrachtet. Die Aufgabe des Dorfes, seine Probleme und Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und werden in erster Linie erfüllt.

Natürlich taucht die Frage auf: Wie hat sich all dies auf die Ergebnisse der Tätigkeit der Kolchose und Sowchose sowie anderer Betriebe und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes ausgewirkt und welchen Vorteil hat davon die ganze Gesellschaft?

(Schluß S. 2)

## Großer Arbeitserfolg

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten, an die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der mit dem Orden „Vaterländischer Krieg“ 1. Klasse ausgezeichneten Grube „Kirovskaja“, Produktionsvereinigung „Karagandaugol“

Teure Genossen! Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR gratulieren dem Kollektiv der mit dem Orden „Vaterländischer Krieg“ 1. Klasse ausgezeichneten Grube „Kirovskaja“ herzlich zur vorfristigen Erfüllung des elften Fünfjahrplans bei der Kohlegewinnung.

Seit Beginn dieses Planjahrplans führen die Bergwerker Ihrer Grube im sozialistischen Wettbewerb des Kohlenbeckens und haben die besten Produktionskennziffern erzielt. In dieser Zeit sind 9 984 000 Tonnen Kohle gewonnen worden, 670 000 Tonnen davon — überplanmäßig. Zusätzlich zum Plan wurden 4 270 laufende Meter Grubenbau vorgetrieben. Die Aufgabe für die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie die projektierte Kapazität der Grube wurden bedeutend übertroffen. Durch die Senkung der Selbstkosten des geförderten Brennstoffes wurden 4,5 Millionen Rubel gespart.

Ihre hohen Leistungen sind das Ergebnis der großen organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, der Grubenverwaltung, zur Vervollkommnung der Technologie der Kohlegewinnung.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

zur Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Produktionserfahrungen, zur Erhöhung der Berufsmasterschaft der Arbeiter und Spezialisten und zur Entwicklung der schöpferischen Initiative der Werktätigen.

Erfreulich ist, daß sich das Kollektiv der Grube bemüht, das Erreichte zu verankern, daß es sich dem Produktionsaufgebot zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU angeschlossen und die Verpflichtung übernommen hat, in der bis zu Jahresende verbliebenen Zeit zusätzlich zum Plan 20 000 Tonnen Kohle zu fördern und zum Eröffnungstag des höchsten Forums der Kommunisten des Landes den Plan der ersten zwei Monate des Jahres 1986 zu erfüllen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR geben ihrer festen Überzeugung Ausdruck, daß die Bergwerker der Grube „Kirovskaja“ auch im zwölften Planjahrfortritt in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs schreiten und einen wichtigen Beitrag zur Verstärkung des Brennstoffpotentials des Landes leisten werden.

Wir wünschen Ihnen, teure Genossen, gute Gesundheit und neue Arbeitserfolge zum Wohl unserer Heimat.

Ministerrat der Kasachischen SSR

## Eine Norm für jeden Tag

Im Zuge des Wettbewerbs unter der Devise „27 Dekaden Aktivistenarbeit zum XXVII. Parteitag“ erzielt die Maurbrigade von Wladimir Pawlow aus der Semipalatinsker Verwaltung für Großplattenbau ausgezeichnete Resultate. Die Tagesleistung je Brigademittelglied übertrifft hier um 50 Prozent die Norm.

Dieses Kollektiv ist vor sieben Jahren aus Abgängern von Mittelschulen und der Berufsschule Nr. 159 gegründet worden. Heute sind sie Meister von hoher Qualifikation. Fast alle Bauarbeiter beherrschen hier verwandte Berufe: im Notfall können sie Schweiß-, Zimmer- und andere Montagearbeiten verrichten.

In den Jahren ihres Bestehens hat die Brigade mehr als 5 000 Quadratmeter Wohnfläche und eine Reihe von Produktionsobjekten fertiggestellt. Vor kurzem haben die Bauarbeiter einen Kindergarten mit 320 Plätzen in Betrieb gegeben. Gegenwärtig errichten sie ein 40-Familienhaus.

Diese Brigade arbeitet nicht nur hochproduktiv, sondern auch sparsam. Ihre Verpflichtung, zwei Tage im Jahr mit eingesparten Ressourcen zu arbeiten, wird strikt eingehalten.

„Im Kollektiv herrscht ein gutes Klima“, meint Alfred Kiss, Mitglied des Brigaderates. „Die Kameradschaftlichkeit und gegenseitige Hilfe spielen bei uns nicht die letzte Rolle. Ohne diese Atmosphäre könnten wir kaum einigermassen beeindruckende Kennziffern erzielen.“

Zwischen den Ergebnissen und der Entlohnung der Arbeit hat man in der Brigade ein direktes Abhängigkeitsverhältnis hergestellt. Bei der Verteilung des Verdienstes wird der Koeffizient des Leistungsbeitrags berücksichtigt; dadurch werden gewissenhafte Arbeiter sowohl moralisch als auch materiell unterstützt. Weder irgendeine Unterlassung bei der Arbeit noch ein Disziplinverstoß bleiben hier unbeachtet. Sie werden als besondere Vorleistungen betrachtet und im Brigaderat behandelt. Deshalb ist es verständlich, daß Versammlungen von solchen Fragen unter den Bauarbeitern äußerst selten sind. Gute Qualität der Erzeugnisse und hohe Arbeitsproduktivität sind für die Brigade zur Norm jedes Arbeitstages geworden.

Alexander KEIL

Semipalatinsk

## Brennpunkt—Ernte 85

### Voraussetzungen für den Sieg vorhanden

Im Gebiet Kustanal ist ein Monat der Aktivistenarbeit zur Erntebringung und Getreideernte an den Staat erklärt worden. Er verläuft unter der Devise „eine würdige Ernte für den XXVII. Parteitag der KPdSU“. Im Rayon Karassus ist das Kollektiv des Sowchos „Karassuski“, Initiator der termingerechten und verlustlosen Erntebringung sowie der Aktivitäten zur Überbietung der Planaufgaben beim Getreideverkauf an den Staat. Es hat sich verpflichtet, bei einem Plan von 20 500 Tonnen in die Kornkammern der Heimat 22 100 Tonnen hochwertiges Getreide einzuschütten.

Auf die Ernte wartete man im Sowchos „Karassuski“ mit Ungeduld. Doch das Getreide reifte langsam heran. Um eine Woche später als gewöhnlich zogen die Mährescher in diesem Jahr aufs Getreidefeld.

„Nur eine Woche später, wie gut steht aber dafür das Getreide!“, meinte ich zu Alexander Schimpf, dem Sowchosdirektor. „Eine ganze Woche“, verbesserte er mich. „Das bedeutet nämlich viel, denn wir haben das Getreide auf 24 500 Hektar abzumähen und zu dreschen. Unsere Anfangsverpflichtung lautete: 14 Dezitonnen je Hektar. Jetzt haben wir sie überprüft und beabsichtigen, mehr als 17 Dezitonnen je Hektar zu ernten.“

Für die Teilnehmer des sozialistischen Wettbewerbs bei der Ernte sind lange vor ihrem Beginn Maßnahmen des moralischen und materiellen Anreizs festgelegt worden. Der gut organisierte Wettbewerb wird mit öffentlicher Führung wird den Kombiführern und Fahrern unbedingt zu hoher Arbeitsproduktivität verhelfen. Übrigens gibt es im Sowchos Menschen, nach denen man sich richten kann.

Mit Wassili Beck, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, führen wir in die zweite Sowchosabteilung. Unterwegs erzählte er über die bekannten Ackerbauern des Gebietes Kustanal und über seine Dorfgenossen — über die Familiengruppe Wolf über Sjetpis Alatajew, Staatspreisträger der Kasachischen SSR

rensten Mechanisatoren und Träger des Ordens des Arbeitsruhm zweier Klassen.

Im Sowchos bringt man es nicht fertig, zusammenzuzählen, wie vielen jungen Leuten Wolf senior die Liebe zum Boden und zum Ackerbauernberuf anerzogen hat. Nun ist auch sein Sohn einer der besten Lehrmeister der Jugend.

Dem Mährescher von Peter näherte sich ein Lastkraftwagen seiner Mährescher. Die Arbeit in dieser Gruppe ist so gestaltet, daß nicht nur Anfänger, sondern auch erfahrene Getreidebauern hier manches dazulernen können. Der Dreschertrug wird gemeinsam abgeliefert, darum sind die Standzeiten beim Entladen verkürzt. Ist der Bunker voll mit Getreide oder nicht, er wird entleert, wenn ein Lastkraftwagen kommt. Das wichtigste ist ja das Endergebnis.

Eine rechtzeitige Wartung der technischen Mittel spart nicht wenig Zeit. Dann gibt's in der Regel weniger Pannen. Passiert es aber doch einmal, so machen sich die Kombiführer gemeinsam an die Reparatur, ohne auf den Einrichter zu warten. Solange sie die Panne beseitigen, werden die zwei anderen Kombines von ihren Helfern gesteuert.

In den ersten Erntetagen mähten in der Arbeitsgruppe Wolf nur zwei Kombines das Getreide, die dritte war beim Schwadrdrusch eingesetzt. Auch da kam die Taktik des Arbeitsgruppenleiters zum Ausdruck: Bis seine Kollegen mit dem Schwadrdrusch beginnen, hat er bereits mehrere Dutzende Dezitonnen Getreide geliefert; auch Verluste gibt es auf diese Weise weniger. So gewinnt die auftraglose Familiengruppe bei jedem Arbeitsvorgang Zeit und übernimmt sicher die Führung.

Der Wettbewerb unter den Getreidebauern wird mit jedem Tag immer angespannter, und die Arbeitsgruppe Wolf hat die erste Absicht, aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal



Auf den Feldern des Sowchos „Soljewiski“, Gebiet Zelinograd, wird erfolgreich die Ernte eingebracht. Die Mechanisatoren manövrieren geschickt mit der Technik und bergen das Getreide je nach den Verhältnissen im Getrennt- oder im Direktverfahren. Viele Kombiführer erfüllen ihr Schicht-soll zu 150 bis 160 Prozent.

Unser Bild: Die fortschrittlichen Kombiführer des Sowchos „Soljewiski“ (v. l. n. r.): P. Fedtschenko, A. Adylow, P. Grinin, N. Makedon (Chelagronom), L. Wagner, W. Boranowski, A. Boranowski.

Foto: Waleri Leich

## Brotgetreide aus dem Irtyschneuland

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets, sind rund 1 500 Kombines im Einsatz. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU arbeiten die Ackerbauern mit verdoppeltem Elan. Die Ernte ist gut geraten. Das Kollektiv des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Lenin-Kolchos rechnet damit, durchschnittlich nicht weniger als 100 Pud Getreide je Hektar zu ernten und in die Kornkammern der Heimat 1,5 Millionen Pud — bedeutend mehr als planmäßig — einzuschütten.

Die Sowchose „Kutusowski“, „Sewerny“ und „Balsakow“ überbieten ihre Getreidelieferungspläne. Der Agronomdienst des Rayons hat sich verpflichtet, 53 000 Tonnen Weizen starker und harter Sorten bei einem Soll von 29 000 Tonnen zu liefern.

Alexander ROGGE

Gebiet Pawlodar

## Buchweizen nach der Intensivtechnologie

Die Landwirtschaftsbetriebe Ostkasachstans haben mit der massenhaften Buchweizenanbau begonnen. Ihnen steht bevor, diese Graupenkulturen auf mehr als 33 000 Hektar in knappen Fristen einzubringen. Man erntet im Großgruppenverfahren und befruchtet den Buchweizen von den Kombines nach dem Kombitrailer- und Portionssystem zur Tenne.

Bei der Buchweizenmäh sind 62 Ernte- und Transport-Komplexe im Einsatz, deren Mitglieder im Brigadefortritt arbeiten. Die Kombines sind auf tiefen Schnitt eingestellt und die Bunker hermetisch abgedichtet. In den meisten Landwirtschaftsbetrieben arbeitet man im Dauereinsatzverfahren, es wurden die kürzesten Routen „Tenne — Getreideabnahmestelle“ ermittelt. Welt-

gehende Anwendung werden bei der Buchweizenbefruchtung die Kirowez-Radschlepper mit Anhängern finden. Dadurch wird sich der Bedarf an Lastkraftwagen um fast ein Drittel reduziert.

Der Buchweizen war in allen Landwirtschaftsbetrieben nach den besten Vorgängern — den Hackfrüchten — gesät worden. Jedem Hektar Land hatte man durchschnittlich 2 bis 2,5 Dezitonnen Nitroamomphos zugeführt. Mehr als die Hälfte der Fläche war nach intensiver Technologie bestellt worden.

Die Buchweizenfläche hat sich in diesem Jahr um fast 2 000 Hektar vergrößert. Die Ackerbauern der Rayons Glubokoje und Schemonaicha bringen 20 bis 25 Dezitonnen je Hektar ein.

(KasTAG)

# Die Agrar-Industrieproduktion intensiv entwickeln

(Schluß, Anfang S. 1)

Was den Gesamtumfang der landwirtschaftlichen Produktion betrifft, so ist aus der Bilanz von 1983—1984 folgendes ersichtlich: Sie stieg gegenüber den vorangegangenen zwei Jahren des Planjahrhüfts um 22 Milliarden Rubel beziehungsweise neun Prozent. Das Aufkommen an Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüse und Obst erhöhte sich. Das durchschnittliche Jahresaufkommen an Fleisch wuchs in diesen Jahren um neun Prozent, an Milch um acht Prozent und an Eiern um sechs Prozent. Mit der Erfüllung des diesjährigen Planes werden Erfassung und Aufbau von Erzeugnissen der Tierproduktion gegenüber dem Stand von 1982 bei Fleisch um 2,5 Millionen Tonnen, bei Milch um 9,2 Millionen Tonnen und bei Eiern um 3,5 Milliarden Stück zunehmen.

In diesen Jahren ist die Zahl der mit Verlust wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe erheblich zurückgegangen, während sich das Rentabilitätsniveau in der Produktion von Kolchos- und Sowchoses insgesamt erhöht hat. Der Reingewinn der Kolchos- und Sowchoses erreichte im Jahre 1983 nahezu 24 Milliarden Rubel, das Rentabilitätsniveau — etwa 22 Prozent. Nach den Ergebnissen des witterungsgemäß schwierigeren Jahres 1984 betrug dieser Gewinn etwa 20 Milliarden Rubel, die Fondsrentabilität — 18 Prozent.

Der Zuwachs der landwirtschaftlichen Produktion wirkte sich auf den Lebensmittelverbrauch aus. In diesem Jahr betrug er pro Kopf der Bevölkerung bei Fleisch und Fisch 78 Kilogramm, davon bei Fisch 17,7 Kilogramm, bei Milch 318 Kilogramm, bei Eiern 260 Stück, bei Brot 134 Kilogramm, bei Kartoffeln 110, bei Gemüse und Kürbisfrüchten 106, bei Kern-, Stein- und Beerenobst 46 und bei Zucker fast 45 Kilogramm.

Wie läßt sich das bewerten? Im Hinblick auf den gesamten Kaloriengehalt der Ernährung stehen auf dem Niveau der hochentwickelten Länder der Welt. Bei Fleisch und Obst liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei uns derzeit noch unter dem Niveau einiger Länder um etwas unter den gültigen rationellen Ernährungsnormen. Von diesem Standpunkt aus ist die Fleischproduktion die angespannteste Aufgabe bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms. Hier sind wir im Rückstand.

Was aber andere Lebensmittel betrifft — Milch, Eier, Fisch, Zucker, Gemüse und Kartoffeln — so ist deren Pro-Kopf-Verbrauch nicht geringer, sondern bei einigen Produkten höher, als in vielen anderen Ländern. Er entspricht den Zielsetzungen des Lebensmittelprogramms oder kommt ihnen nahe. In reichem Sortiment wird der Bedarf der Bevölkerung an Brot- und Teigwaren gedeckt.

Dennoch ist das Problem der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bis jetzt nicht vollständig gelöst. Der Bedarf an einigen davon übersteigt das Angebot. Das ist dadurch bedingt, daß die Geldentnahmen bei uns schneller als die Produktion der Lebensmittel wuchsen. Zugleich aber bleiben die staatlichen Preise für die Grundnahrungsmittel seit zwei Jahrzehnten praktisch stabil, obwohl deren Produktionskosten steigen. So wird zum Beispiel Fleisch in unserem Einzelhandel zu Preisen abgesetzt, die um 50 bis 66 Prozent unter den Kosten liegen. Heute wird diese Differenz durch staatliche Subventionen gedeckt, die bei Fleisch fast 20 Milliarden Rubel im Jahr betragen. Die Summe ist, wie Sie sehen, ein Drucksvoll.

Daß die wichtigsten Lebensmittel bei uns allen Bevölkerungsschichten zugänglich sind, ist unsere große Errungenschaft. Aber dabei kann man nicht umhin zu betonen, was viele sowjetische Menschen beunruhigt. Im Zentralkomitee laufen immer mehr Briefe von Werktätigen ein, in denen das mehrerhebliche Verhalten zu der Arbeit der Werktätigen und Bauern, die sie bei der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten leisten, behandelt wird.

„Das Getreide ist unser Leben“, schreiben die Genossen Iwanow und Mangalow aus der Siedlung Mangank, Region Krasnojarsk, „unser Reichtum, die Kraft und die Macht des Vaterlandes. Und wie barbarisch geht man nicht selten mit dem Brot um? Es ist endlich an der Zeit, sich diesem Problem ernsthaft zu widmen.“

Ein zweiter Brief, „Bei uns hungert niemand“, betont Genossin Suchanowa aus Moskau. In Mühlbehältern liegen ganze Brotlaibe herum, und mit den Abfällen der gesellschaftlichen Speiseverköstigung kann man das Vieh vollkommen „sattfüttern.“

Es gibt viel ähnliche Briefe. Sie liefern Stoff, Genossen, über den man sowohl in Arbeitskol-

lektiven als auch in Zentralorganen, aber auch in jeder Familie nachdenken muß. Es ist unser gemeinsames Anliegen, das Verhalten zum Brot und anderen Lebensmitteln entschieden zu verändern.

Ganz offenbar ist es aber, daß die Haupttrichter bei der Lösung des Lebensmittelprogramms die beherrschende Tätigkeit der Partei und des ganzen Volkes zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft und des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes ist.

Zugleich gibt es aber nicht wenig Beispiele dafür, daß die gewachsenen materiell-technischen und ökonomischen Möglichkeiten in vielen Gebieten, Regionen und Republiken noch schwach genutzt werden. Bis jetzt gibt es noch Mitarbeiter, die Einkommensquellen nicht in hohen Ernteerträgen und Tierleistungen, auch nicht in sparsamer Wirtschaftsführung, sondern in der Erlangung von Haushaltsmitteln und Bankkrediten suchen.

Die Mängel und Fehlleistungen bei der Arbeit haben die Wirksamkeit der Maßnahmen zur Verleihung der Landwirtschaft und vor allem dem Ackerbau einer größeren Stabilität stark beeinträchtigt. Heute will ich erneut unterstreichen: Das Wetter umzumachen wird uns nicht gelingen. Es gibt nur einen Weg: Unter konkreten, bisweilen komplizierten Bedingungen müssen die effektivsten Verfahren und Methoden zur Sicherung hoher Ernteerträge gefunden werden. Das ist ein Schlüsselproblem in der Arbeit des Agrar-Industrie-Komplexes.

Außerst wichtig ist dieses Problem für die Regionen und Gebiete Sibiriens, des Urals und Kasachstans. Die Instabilität des Ackerbaus beeinflußt sehr die Ergebnisse der Tätigkeit der hiesigen Kolchos- und Sowchoses. Im Laufe von vier Jahren dieser Planperiode hat Kasachstan die Planaufgaben bei den meisten Erzeugnissen nicht erfüllt. Große Schulden hat die Republik beim Verkauf von Getreide an den Staat. Einige Qualitätsmerkmale haben sich verschlechtert, in einer Reihe von Rayons sind die Ergebligkeit der Felder und die Leistungen der Viehwirtschaft zurückgegangen.

In den letzten Jahren werden die Pläne der Produktion und des Verkaufs von Getreide an den Staat in vielen Gebieten des Urals und Sibiriens im Rahmen der RSFSR systematisch nicht erfüllt. Große Schulden beim Getreideverkauf in diesen vier Jahren haben die Kolchos- und Sowchoses der Regionen Altai und Krasnojarsk sowie der Gebiete Nowosibirsk, Orenburg, Kurgan, und Tscheljabinsk aufzuweisen. Eben sie haben große Mengen von Milch und Fleisch zu wenig geliefert.

Die Planverstöße bei der Produktion und beim Verkauf von Getreide verursachen eine Anspannung bei der Deckung des Bedarfs des Landes. Das zwingt uns zum Getreideimport zu großen und bedeutenden Valutamitteln auszugeben. Wir stellen die Aufgabe, die Produktion von Getreide weiterhin zu vergrößern, um unseren Bedarf besser decken zu können. Davon müssen die Kolchos- und Sowchoses, die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Republiken, Regionen und Gebiete des Landes, die Getreide erzeugen, in ihrer praktischen Tätigkeit ausgehen.

Was bedeutet das konkret? Sprechen wir von der Hauptaufgabe, so gilt es, einen solchen Stand zu erreichen, bei dem das Land in jedem witterungsbedingten auch noch so ungünstigen Jahr, nicht weniger als 200 Millionen Tonnen Getreide erhält, unter normalen Bedingungen aber 250 Millionen Tonnen und mehr. Das ist eine, möchte ich sagen, strategische Aufgabe unseres Ackerbaus für die nächsten Jahre!

Aber das Problem von Getreide ist nicht nur die Steigerung seiner Ernteerträge, sondern auch seine rationelle Nutzung. Die Nichterfüllungen in der Futterproduktion dürfen wir nicht durch Verbrauch großer Getreidemengen zu Futterzwecken decken. Das ist eine verwerfliche und unzulässige Praxis. In vielen Rayons hat sie aber bereits tiefe Wurzeln geschlagen. Angesichts der großen Wichtigkeit dieses Problems muß man nach Wegen zu seiner Lösung suchen.

In dieser Hinsicht hat man gewisse Lehren gezogen: In den Jahren 1983 und 1984 wurden die Pläne der Beschaffung von Grob- und Saftfutter nicht nur erfüllt, sondern auch überboten. Das hat Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Erzielung höherer Ergebnisse bei der Produktion tierischer Erzeugnisse mit einem geringeren Umfang von Konzentratfutter gewährleistet werden kann. Deshalb muß man sich in den Kolchos- und Sowchoses mit Futterproduktion ebenso ernst wie mit Getreideerzeugung befassen. Nicht weniger und nicht schlechter — das sind sozusagen zwei Seiten einer Medaille. Man muß sowohl für gute Ernten an Futterkulturen als auch

für die Steigerung der Futterqualität durch Auswertung moderner Erkenntnisse der Wissenschaft und der gesammelten Erfahrungen in den Kolchos- und Sowchoses kämpfen.

Ich möchte sogar betonen, daß das Problem der Qualität heute in den Vordergrund rücken muß. Kontrollforschungen zeigen, daß wegen minderwertiger Futterqualität in vielen Regionen des Landes 20 bis 30 Prozent Nährstoffe verlorengehen. Der Mehrverbrauch an Futtergetreide ist außerdem noch die Folge der mangelhaften Tätigkeit zur Beseitigung des Futtermitteldefizits an manchen Orten. In vielen Agrarbetrieben hat man das bereits begriffen und ist aktiv an die Lösung des Eiweißproblems gegangen, andere wieder rechnen mit einer Unterstützung aus staatlichen Ressourcen. Man muß die ersteren unterstützen und den Schmarotzerstandpunkt der anderen entschieden verurteilen.

Jetzt, als die Pläne für das neue Planjahrhüft entworfen werden, kommt es darauf an, in jedem Kolchos und Sowchos, in jedem Rayon sowie in allen Gebieten, Regionen und Republiken gründlich über Probleme nachzudenken, die mit der Erweiterung der Fleischressourcen verbunden sind. Das ist eine vorrangige Aufgabe. Im Abschlußjahr des elften Planjahrhüfts wird im Vergleich zum Jahr 1980 ein Zuwachs der Fleischproduktion von 2 Millionen Tonnen in Schlachtgewicht erwartet. Um die Kennziffern des Lebensmittelprogramms zu erfüllen, müssen wir diesen Zuwachs im zwölften Planjahrhüft verdoppeln.

Also, die Aufgaben zur Produktion von Getreide, Futter, Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen zeigen davon, daß uns in der nächsten Planperiode angespannte Arbeit bevorsteht. Das müssen alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes und vor allem unsere Leitungskader gut einsehen.

Es entsteht die Frage, wie sich das Geplante erreichen läßt und ob wir dazu die erforderlichen Voraussetzungen besitzen? Nicht um der schönen Worte willen, sondern als Antwort auf diese Frage will ich im Namen des Zentralkomitees ganz eindeutig erklären, daß wir über solche Möglichkeiten und Bedingungen jetzt verfügen. Davon überzeugt uns die Tätigkeit von Tausenden Kolchos- und Sowchoses sowie einer Reihe von Regionen und Gebieten im Zeitraum seit dem Maiplenum des ZK.

Gegenwärtig stehen wir vor der erstrangigen Aufgabe, einen hohen ökonomischen Nutzen all dessen zu gewährleisten, worüber die Landwirtschaft und der gesamte Agrar-Industrie-Komplex verfügen. Das Niveau der Grundfondsintensität auf dem Lande bleibt nach wie vor gering. Im Gebiet Kurgan sind die Produktionsfonds der Kolchos- und Sowchoses in den zwei Jahren nach dem Maiplenum des ZK der KPDSU um fast 13 Prozent angewachsen, der Umfang der Bruttoproduktion hat sich jedoch um 12 Prozent verringert. Das selbe beobachten wir im Gebiet Kustanai, wo der Zuwachs der Produktionsgrundfonds in der genannten Periode 14 Prozent betrug, der Produktionsausstoß jedoch zurückging. Eine Senkung des Produktionsumfangs landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist trotz einer bedeutenden Erhöhung des Niveaus des Fondsbesatzes in einer Reihe anderer Gebiete der Russischen Föderation, der Ukraine, Kasachstans und Usbekistans zugelassen worden.

Das wichtigste Element, dem wir uns zuwenden müssen, um eine ganze Reihe praktischer Aufgaben auf dem Lande zu lösen, — ist die Organisation des Produktionsbereichs und der Arbeit der Werktätigen der Kolchos-, Sowchoses und sämtlicher Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes sowie die weitgehende Nutzung der bereits gesammelten Erfahrungen der hochproduktiven und effektiven Arbeit. Hier hängt alles nicht von zusätzlichen Investitionen, sondern von der Tätigkeit der leitenden Kader, der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane ab.

Auf einzelne praktische Fragen möchte ich ausführlicher eingehen. Erstens gilt es, mülliger zu den neuen fortschrittlichen Technologien und intensiveren Formen der Nutzung der Materialvermögen überzugehen und sie vor allem in jenen Richtungen und dort zu konzentrieren, wo sie den größten Effekt ergeben können. Im bevorstehenden Planjahrhüft müssen wir die Prioritätsbedeutung dem Anbau von Getreidekulturen auf der Grundlage intensiver Technologien beimessen.

In diesem Jahr werden etwa 17 Millionen Hektar Weizen und praktischer der ganze Körnermais nach Intensivtechnologien angebaut. Trotz aller Launen des Wetters wird dabei ein solider Mehrertrag erzielt. Laut Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft und der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissen-

schaften erhalten die Landwirtschaftsbetriebe auf vielen Flächen 40 bis 50 Dezitonnen Getreide je Hektar — um 15 bis 20 Dezitonnen mehr als bei der üblichen Technologie.

Die neuen Technologien erringen immer sichere Positionen. Für die Ernte des Jahres 1986 wird man gemäß den Vorschlägen an der Basis Getreidekulturen nach Intensivtechnologien auf einer Fläche von über 31 Millionen Hektar anbauen. Darunter Körnermais auf rund 4 Millionen Hektar. In der nächsten Zukunft können wir die Fläche mit Anwendung solcher Technologien bei guten Vorgängen auf nicht weniger als 60 Millionen Hektar bringen. Gerade hier müssen vor allem Düngemittel, Technik und andere Ressourcen konzentriert werden, um garantierte hohe Ernten zu erzielen und der Getreideproduktion die nötige Stabilität zu verleihen.

Doch es geht nicht allein darum. Heute hatten wir eine kurze Zusammenkunft mit Wissenschaftlern. Das Resultat dieser Aussprache läuft auf folgendes hinaus: Die Hauptfrage der jetzigen Etappe ist die Einhaltung der technologischen Disziplin auf den Feldern. In der Landwirtschaft braucht man eine ebensolche technologische Disziplin wie z. B. beim Schmelzen von Stahl oder Rohlen: Ist man nur ein wenig fehlerhaft, und schon ist die Qualität des Metalls anders. Wir stehen jetzt vor einer eben solchen Etappe der Arbeit auf den Feldern. Um bei den Intensivtechnologien den höchsten Effekt zu erzielen, braucht man qualifizierte Kader. Wir haben noch nicht allerorts erreicht, daß diese eine gute Berufsausbildung besitzen.

Viele sind bei uns folgende Arbeitsweise gewohnt: Gesät, was herangewachsen ist — geerntet — und keine Sorgen mehr. Bei der Intensivtechnologie darf man solcherart nicht arbeiten. Beim Anbau der Kulturen ist eine feine, sachkundige Arbeit des Ackerbauers nötig. Und das ist es auch, warum man die Kader fortbilden muß, ohne tiefe Kenntnisse kommen wir nicht voran. Darin, Genossen, liegt der zuverlässige Weg zur Erzielung hoher und stabiler Ernten. Die Zeit allgemeiner Hinweise und Losungen ist vorbei. Die Parteilokale müssen diese Angelegenheit von kolossaler Bedeutung täglich kontrollieren, die Intensivtechnologien auf jede Weise in die Produktion einführen und sich dabei auf die Wissenschaft und die fortschrittliche Praxis stützen.

Zweitens werden vielerorts noch unzureichend die Möglichkeiten der wissenschaftlich begründeten Ackerbausysteme genutzt. Gegenwärtig sind sie, im Grunde genommen, in jeder Zone vorhanden. Das ist ein wichtiger Faktor der Steigerung der Ertragsleistung des Bodens. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Mißachtung eines beliebigen Elements im Ackerbausystem den ganzen Zyklus des Kampfes um die Ernte zerstört oder den Kraft- und Mittelaufwand gänzlich zunichte macht. Ich möchte besonders auf die Brache eingehen. Richtiger gesagt, auf das Verhalten zur Brache. Erinnern Sie sich mal an die heftige Diskussion vor mehreren Jahren, ob es Brachfelder geben sollte oder nicht. Schließlich siegte die Wissenschaft und der Standpunkt, der sich auf wissenschaftliche Daten stützt. Bei uns gibt es gegenwärtig rund 22 Millionen Hektar Brache. In den führenden Getreidebaugebieten Kasachstans, Sibiriens und des Urals nimmt die Brache 15 bis 20 Prozent des Ackers ein.

Terenti Semjonowitsch Malzew, der hier zugegen ist, erinnerte mich bei Gelegenheit immer an die Brachfelder und sagte, daß dieses Vorhaben bis zu Ende geführt werden müssen. Wenn die Brachfelder in Sibirien und im Kasachstan Neuland weniger als 20 Prozent einnehmen sollen, so braucht man sie überhaupt nicht zu haben.

Dieses Niveau haben wir jetzt entweder erreicht, oder uns ihm angenähert. Doch die Resultate sind ziemlich bunt und müssen analysiert werden. Man könnte zahlreiche Beispiele anführen, wie gut vorbereitete und richtig bearbeitete Brachfelder in Dürre Jahren zwei- bis dreimal höhere Erträge gewährleisten als Felder, denen keine Brache vorhergegangen ist. In schwierigen Jahren sieht man das besonders gut. Auch die Getreidequalität ist hier bedeutend besser als auf den anderen Feldern. Doch nicht überall ist es so. Sogar in solchen ausgedehnten Getreidebaugebieten wie Omsk, Saratow, Orenburg, Zelnograd und in der Altai-Region hat die Vergrößerung der Brache vorläufig noch nicht den nötigen Zuwachs des Bruttoertrags an Getreide gesichert.

Woran liegt es nun? Daran, daß man Flächen für Brachfelder zwar eingeräumt hat, doch ihnen keine richtige Arbeit angedeihen läßt. Diese Frage ist nicht neu, wir sprachen schon wiederholt darüber. Einmal wird die Brache nicht rechtzeitig gestürzt, das an-

dere Mal werden die Brachfelder nicht bearbeitet und verwachsen mit Unkraut. Wo bleiben aber unsere Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons und Gebiete unserer Spezialisten und die zentralen Forschungsinstitute? Und das Wichtigste, Genossen: Wie kann überhaupt ein Agronom das alles seelenruhig mitanschauen? Ist doch der Boden seine ureigene Sache, die Sache seiner Ehre und seines Gewissens als Fachmann und als Gesetzgeber auf dem Feld!

Drittens ist es uns allen offensichtlich, daß es unter den konkreten Verhältnissen unseres Landes mit seinem extremkontinentalen Klima und den häufig wiederkehrenden Dürren unmöglich ist, die landwirtschaftliche Produktion ohne meliorierte Ländereien und vor allem ohne Bewässerungsflächen stabil betreiben.

Wir haben einen langen Weg beim Realisieren des kolossalen Programms der Melioration der Landwirtschaft zurückgelegt. Das Ausmaß der Meliorationsarbeiten wird sich auch weiter auf der Grundlage der bereits entwickelten und angenommenen Pläne erweitern. Dieser unser fester Kurs hat auf dem Oktoberplenum des ZK der KPDSU im vorigen Jahr erneut Bestätigung gefunden.

Und dennoch besteht die vorrangigste Aufgabe heute nicht in der Erweiterung meliorierter Flächen, sondern in der Gewährleistung ihrer effektiven Nutzung. Die Erträge, die man auf diesen Flächen einbringt, entsprechen weder dem Aufwand, den wir eingegangen sind, noch den realen Möglichkeiten der aufgebesserten Ländereien. Die Ministerien für Landwirtschaft, für Melioration und für Wasserwirtschaft, die Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften fixieren nur im Grunde genommen diesen Mißstand. Aufträge, die mit diesen Fragen verbunden sind, werden genügend erteilt, doch die Leiter der besagten Organisationen haben keine parteimäßige Verantwortung für die Erfüllung der Beschlüsse des ZK der Partei und Regierung bekundet.

Manchmal bekommt man Meinungen folgender Art zu hören: Gabe es nur Bewässerungsland, die Ernten können schon von selbst, das erinnert, mit Verlaub, an die Meinungen einzelner Vertreter der Extensiventwicklung. In Fragen der Nutzung der Bewässerungsländereien ist es unverzeihlich, die Dinge ihrem Selbstlauf zu überlassen. Allerorts muß vorrangig der Aufbau von Kulturen auf Bewässerungs- und meliorierten Böden nach Intensivtechnologien gesichert werden. Weiterhin gilt es, Sofortmaßnahmen zur grundlegenden Verbesserung des Zustands der meliorierten Ländereien zu ergreifen. Gerade darauf muß man in erster Reihe die bereitgestellten Investitionen lenken. So lautet die Forderung des ZK der KPDSU und der Regierung, und sie muß strikt erfüllt werden.

Viertens wären da die Probleme der Viehzucht. Es sei zugegeben, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt trotz gewisser Anstrengungen diesen Wirtschaftszweig nur wenig berührt hat. Viele leitende Mitarbeiter und Spezialisten versuchen immer noch, die Probleme der Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderer Produkte durch extensive Faktoren zu lösen.

Als wir vor einigen Jahren die qualitative Verbesserung und die Steigerung der Leistungsfähigkeit des Viehs zur Hauptpflicht erklärten und auf die Vergrößerung des Viehbestandes verzichteten, so wurde das von vielen mit Mißverständnis, ja sogar als eine Kränkung aufgefaßt. Aber das Leben hat gezeigt, daß solche ein Herangehen sich völlig rechtfertigt. Anders kann es ja auch nicht sein. Das ist durch Erfahrungen führender Betriebe bewiesen worden. Kennzeichnend für die letzten zwei—drei Jahre, in denen sich der Rinder- und anderer Viehbestand im Lande praktisch nicht vergrößert hat, und der von Kühen sogar einigermaßen zurückgegangen ist, ist wenn auch nicht ein rapider, so doch ein unentwegter Anstieg in der Produktion und der Erfassung tierischer Erzeugnisse.

Wir müssen die Aufmerksamkeit auch weiterhin nicht auf die Vergrößerung des Herdebestandes, weil damit große Aufwendungen für den Bau neuer Farmen und für das Bedienungspersonal verbunden sind, sondern auf die unterschiedene Einführung intensiver Produktionsmethoden konzentrieren. Es gibt und wird es wahrscheinlich noch Rayons und sogar Gebiete geben, in denen man den Herdebestand vergrößern muß, wenn sich die Futterproduktion in beschleunigtem Tempo entwickeln wird. Doch die Hauptaufmerksamkeit ist der Intensivierung der Viehzucht zu schenken.

Wenn das Liefergewicht jedes Rindes um mindestens 50 Kilogramm vergrößert wird, so erhalten wir dabei bei gleichem Vieh-

bestand einen Zusatz von anderthalb Millionen Tonnen Fleisch in Lebendgewicht. Das wird viel billiger und vorteilhafter sein, als wenn man denselben Zuschlag durch Vergrößerung des Herdebestandes erhalten würde, den man im gegebenen Fall um beinahe 5 Millionen Köpfe vergrößern mußte.

Auch unsere Milchviehzucht bedarf eines veränderten Herangehens. Man muß aktiver an die Realisierung der Möglichkeiten schreiten, die die Selektions- und Herdbucharbeit, die neuen Technologien und die bilanzierte Fütterung bieten. Das sind die wichtigsten Komponenten einer hohen Produktivität. Wenn wir bei dem jetzigen Herdebestand im Durchschnitt 3 000 Kilo Milch je Kuh erhalten könnten, so wüßten wir nicht, wohin mit der ganzen Milch.

Die Fragen der Intensivierung der Viehzucht und der Steigerung der Leistungen von Vieh und Geflügel bleiben aktuell für die Gebiete und Regionen Sibiriens und Kasachstans. Diesem Problem ist daher eine unablässige Aufmerksamkeit zu schenken.

Ferner erörterte M. S. Gorbatschow das Problem der Verbesserung der Aufzucht und Verarbeitung der Agrarerzeugnisse, welches er als das wichtigste in der zwölften Planperiode charakterisierte. In diesem Zusammenhang Kritik an den Zentralämtern über die für die Schaffung der materiell-technischen Basis der Aufzucht und Verarbeitung verantwortlichen sowie an den örtlichen Partei- und Sowjetorganen, die Ressourcen für die Lösung dieses Problems zu erschließen haben, hob er die Notwendigkeit hervor, die Entwicklung der Branchen der dritten Sphäre des Agrar-Industrie-Komplexes zu beschleunigen, insbesondere des Maschinenbaus für die Lebensmittelindustrie.

Bei der Lösung dieser Frage kann man nicht ohne die Beteiligung anderer Ministerien auskommen. Die örtlichen Partei- und Sowjetorgane müssen bei der Realisierung dieser wichtigen Staatsaufgabe energischer zu packen und feststellen, was man an der Basis für die Modernisierung und Rekonstruktion der Betriebe der Lebensmittel-, Fleisch- und Milchindustrie, der Gemüse- und Obst- und Geflügelproduktion, für die Produktion und Montage von Kühlanlagen tun kann und muß.

Die Gelegenheit nutzend, möchte ich hervorheben, daß es Fragen gibt die völlig von Ihnen, Genossen, abhängen. Ist es denn für die größten Städte, die Gebiete und Regionen zentren mit ihrem riesigen Industriepotential und den Dutzenden Baustätten wirklich problematisch, die notwendigen Kapazitäten für die Aufzucht und Realisierung der Obst- und Gemüseerzeugnisse zu schaffen? Man hat mir mitgeteilt, daß in Zelnograd das Fleißbandfeld — Verkaufsstelle für abgestimmte sei. Das ist eine grobe Sache. Und dort, wo das nicht getan wird, ist es nicht das Ergebnis von Schwierigkeiten, sondern des sorglosen Verhaltens zur wichtigen Sache. Anders läßt sich das nicht bewerten, denn es handelt sich um die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen, um die Steigerung des materiellen Wohlstands des Volkes.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, damit die Bauministerien die Erleichterung und Modernisierung von Objekten der Nahrungsmittelzweige der Industrie nicht in der Hintergründ drängen dürfen. Hoffentlich werden die Bauarbeiter aus dem heutigen Gespräch die nötigen Konsequenzen ziehen.

Eine weitere Frage. Die technologische und organisatorische Umgestaltung, die wir in der landwirtschaftlichen Produktion und in den mit ihr verknüpften Zweigen vollziehen, verlangt ein neues Herangehen auch bei der Ausnutzung der Möglichkeiten unserer wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen. Natürlichen leistete und leistet unsere Agrarwissenschaft nicht wenig. Das ist allgemein bekannt. Doch können wir uns heute nicht mehr mit dem Erreichten zufriedengeben.

Das Zentralkomitee stellt die Aufgabe, die Wissenschaft selbst zu intensivieren. Es handelt sich um ihre Verwandlung in einen echten Katalysator zur Beschleunigung des Fortschritts auf dem Lande. Dabei kommt es zuallererst auf die grundsätzliche Erhöhung der Effektivität der wissenschaftlichen Forschungen an.

Heute durchlebt das Land eine Etappe, in der es gilt, die Entwicklung der Schlüsselbereiche des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Grundlagenforschung über aktuelle Probleme der Biologie und Biotechnologie gründlicher in Angriff zu nehmen. Unlängst hat das Politbüro diese Frage erörtert und darüber einen umfassenden Beschluß gefaßt. Wie wissenschaftliche Forschungen zeigen, können Ergebnisse auf diesem Gebiet dazu beitragen, die Intensität besonders wichtiger biologischer Prozesse wesentlich zu erhöhen.

Die fortgeschrittenen Bereiche der Wissenschaft sowie die modernen methodologischen und methodischen Lösungen eröffnen große Möglichkeiten für Selektionsarbeit. Die Anwendung des genetischen und Zelleningenieurwesens kann dazu beitragen, in der Pflanzenzucht die Schaffung von dürre- und winterfesten Getreidesorten zu beschleunigen, die standfest gegen Krankheiten sind

und sich den Klimaverhältnissen der jeweiligen Region gut anpassen. Das trifft auch auf die Aufzucht neuer und produktiverer Tier- und Geflügelarten zu.

Das Problem der Schaffung wirtschaftsmathematischer Voraussetzungen für die Landwirtschaft erfordert gegenwärtig ein aktives Mitwirken von Wissenschaftlern verschiedener Wissenschaftsbereiche. Und hier möchte ich die Akademie der Wissenschaften der UdSSR auffordern, daß sie auch künftig ihre Zusammenarbeit mit der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen mit agrar-industrieller Fachrichtung erweitern möge. In der tiefgreifenden Integration der Grundlagenwissenschaft mit den wissenschaftlichen Einrichtungen des Agrar-Industrie-Komplexes verborgen sich große Reserven zur Hebung des Niveaus der Agrarwissenschaft und der Effektivität ihres Einflusses auf die landwirtschaftliche Produktion.

Es gilt, sich mehr um die Überleitung der Forschungsergebnisse in die Praxis zu kümmern. Hierbei kann es verschiedene Formen geben. Doch die rationalste darunter ist, wie Erfahrungen zeigen, die wissenschaftliche Produktionsvereinigungen. Dies ist bereits durch die langjährige Praxis erprobt und bestätigt worden.

Wir alle sehen in gleichem Maße die Notwendigkeit einer rascheren Erfüllung der Aufgaben im Bereich des Agrar-Industrie-Komplexes ein. Führt M. S. Gorbatschow weiter aus, ich zweifle nicht daran, daß wir alle auch darin übereinstimmen, daß dafür eine umfassende organisatorische und politische Arbeit erforderlich ist. Die Antwort auf die Frage, wie letztere ergebnisreicher gestaltet werden kann, geben die Beschlüsse des Aprilplenums, die Materialien der Beratung im ZK der KPDSU über Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie anderer Parteidokumente. Die darin enthaltenen Ideen, Richtlinien und Schlußfolgerungen müssen beharrlich und konsequent ins Leben umgesetzt werden.

Im Agrarsektor des Landes ist initiativreiche Arbeit notwendig. Das trifft auf alle Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gewerkschaftskader zu. Das bezieht sich auf alle Kettenglieder der Partei.

Initiativreiche und wohl-durchdachte Arbeit der Parteio-rganisationen hilft innere Produktionsreserven ermitteln, gewährleistet einen hohen Nutzen vom wirtschaftlichen Produktions- und Kaderpotential auf dem Lande. Eben dies muß heute zum Schwerpunkt gemacht werden. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Rolle unserer ländlichen Rayonpartei-Komitees zu sprechen kommen. Davon gibt es heute rund 3 200. Sie vereinen mehr als 49 000 Kolchos- und Sowchosparteiorganisationen. Auf dem Lande leben und arbeiten gegenwärtig 6,5 Millionen Kommunisten — mehr als ein Drittel der gesamten Zusammensetzung unserer Partei. Mit solcher Kraft, solch einer Avantgarde läßt sich sowohl in der Produktion als auch im sozialen Bereich fürwahr Großes leisten. Das Zentralkomitee bewertet sehr hoch die Tätigkeit dieses besonders wichtigen Kettenglieds der Partei, wie auch den Beitrag, den die Parteilokale zur Verwirklichung des politischen Kurses der Partei leisten, nämlich zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Zugleich muß ich auch einige Bemerkungen äußern. Das Studium der Tätigkeit einer Reihe von Gebietsparteiorganisationen durch die Abteilungen des ZK hat gezeigt, daß mehrere Rayonpartei-Komitees ihre Arbeit nur langsam umstellen und mitunter vergessen, daß das Parteilokale ein Organ der politischen Leitung ist.

Einige Rayonpartei-Komitees scheitern zu einem falschen Arbeitsstil ab. Es ist mitunter schwierig, die Formen und Methoden der Arbeit eines Parteilokales von denen eines Wirtschaftsorgans zu unterscheiden. Der Verbesserung der ideologischen Arbeit wird noch nicht überall Beachtung geschenkt.

Eine akute Frage für das ländliche Rayonpartei-Komitee bleibt die Arbeit mit den Kadern. Die Leiter von Kolchos- und Sowchoses bilden fürwahr den goldenen Fonds unserer Kader. Man muß das Ansehen der schwierigen Tätigkeit eines Kolchosvorsitzenden beziehungsweise Sowchosedirektors hoch schätzen und erhöhen, damit sich in jedem Rayon, in jedem Gebiet, in jeder Region und Republik ein stabiler Bestand von Wirtschaftselitern herausbildet und festigt.

Abschließend sagte M. S. Gorbatschow: „Solch ein Gespräch im Verfeld eines ordentlichen Parteilokales und einer neuen fünfjährigen Periode ist nicht nur für diese große landwirtschaftliche Region, sondern auch für unser ganzes Volk von besonderer Bedeutung.“

In Kasachstan, Sibirien und im Ural gibt es in diesem Jahr alle Voraussetzungen dafür, die Pläne beim Getreideverkauf an den Staat erfolgreich zu erfüllen und einen wichtigen Beitrag zu den Lebensmittelressourcen des Landes zu leisten. Dies wird ein wertvolles Geschenk zum XXII Parteitag der KPDSU sein. (Anhaltender Beifall.)

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Hilfe für die Landbevölkerung

PRAG. Die Fonds des Prager Instituts für wissenschaftlich-technische Information im Bereich der Landwirtschaft, der seinen 25. Jahrestag begeht, verfügen über mehr als 1 Million Einzelheiten von Sondermaterialien, darunter populärwissenschaftliche Filme und Farbdias. Dank der Tätigkeit dieser Institution erlangen die tschechoslowakischen Ackerbauern, Viehzüchter, Agronomen und Melloratoren stets das notwendige Wissen über aktuel-

le Probleme der Landwirtschaft sowohl in der CSSR als auch im Ausland. Die Mitarbeiter des Prager Instituts unterhalten enge Kontakte zu den Kollegen aus ähnlichen Organisationen und Institutionen in 75 Ländern. Die Sammlung von Materialien des Landwirtschaftlichen Informationszentrums ergänzt sich jährlich um 20 000 neue Bücher, Broschüren und wissenschaftliche Arbeiten. Computer sichern eine maximale rasche Auswahl der notwendigen Information.

### Aussaat im Gange

HANOI. Nach der Einbringung einer reichen Frühjahrsernte an Reis haben die Ackerbauern Vietnams wieder mit dem Reis-pflanzen begonnen, der im Herbst geerntet werden wird. Zur Zeit ist der Herbstreis in den Staatsgütern und in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf etwa 700 000 Hektar

bereits gepflanzt. Dem ungewöhnlich trockenen Sommer stellen die Reisbauern hingebungsvolle Arbeit, Mut und komplexe Maßnahmen zur Melloration und Irrigation entgegen. Ständig erstarbt die materiell-technische Basis der Agrarbetriebe, weitgehend werden neue ertragreiche Reissorten angebaut, die von vietnamesischen und sowjetischen Spezialisten gemeinsam gezüchtet wurden.

### Dynamischer Zweig

SOFIA. Die Elektronik, ein sich dynamisch entwickelnder Zweig Bulgariens, liefert 12 Prozent der Industrieproduktion und 16 Prozent des Gesamtexports des Landes. Die Produktionsnomenklatur des Zweiges umfaßt über 20 000 Erzeugnisse. Erwartungsgemäß wird der Umfang der Rechenarbeit 1985 13 Prozent sämtlichen Produktionsausstoßes im Maschinenbau ausmachen.

Den bulgarischen Spezialisten ist es bereits gelungen, über 100 verschiedene Mikrocomputer- und Mikroprozessorsysteme zu ent-

wickeln, die zur Automatisierung technologischer Prozesse sowie der Informations- und Steuertätigkeit dienen. Weltweit verbreitet sind die Mikroprozessoren von spanabhebenden Werkzeugmaschinen und mit Steuerung von Robotern, die verschiedene Arbeitsgänge ausführen.

Es wurden die ersten Schritte zur Automatisierung der Landwirtschaft mit Hilfe von Elektronik eingeleitet. Die Elektronensysteme finden immer größere Anwendung im Eisenbahntransport, in der Automatisierung des Zugverkehrs, sowie zur Automatisierung der Vorgänge an den Rangierstationen.

## Mörder-Zuchtstätten

Schon das fünfte Jahr rufen offizielle Vertreter Washingtons in fast jeder Rede zum „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ auf; zu gleicher Zeit aber gedeiht auf dem Territorium der USA die Tätigkeit der Schulen, die Terroristen ausbilden.

Der Agentur Associated Press zufolge gibt es in etwa einem Dutzend amerikanischer Staaten rund 25 Ausbildungslager für Berufsmörder. In den Alabama-Wäldern, Colorado-Bergen und Arizona-Wüsten explodieren Geschoße, rattern die MPI, ertönen die Befehle der „Lehrmeister“, die eine blutige Schule in Washingtons Oberseebenteuern durchgemacht haben. Sie werden angeleitet, Flugzeuge, Eisenbahnzüge und Kraftwerke zu sprengen, politische Funktionäre zu

töten und Diversionen gegen progressive Staaten zu unternehmen.

Die Zöglinge dieser Anstalten verüben zusammen mit den Banden der „Contras“ Überfälle auf das Territorium Nikaraguas, beteiligen sich an den Aktionen der Strafkommandos gegen die nationalen Befreiungsbewegungen in El Salvador und Honduras. Unter ihnen gab es solche, die in den Lagern der palästinensischen Flüchtlinge Sabra und Shatila ein massenhaftes Gemetzel veranstalteten, und solche, die in der Republik Südafrika an den Abrechnungen mit den afrikanischen Patrioten teilnahmen.

Bild aus der Illustrierten „Stern“: Ausbildung von Terroristen in einer „Schule“ im Staat Florida. Foto: TASS



## Auf Frieden und soziale Sicherheit gerichtet

Horst SINDERMANN, Präsident der Volkskammer der DDR, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der SED

Die Deutsche Demokratische Republik bereitet in diesen Monaten den XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vor. Es ist das Ziel der führenden Partei unseres Landes, dabei nicht nur ihre über zwei Millionen Mitglieder, sondern möglichst alle Bürger mit einzubeziehen. Will man alle dadurch ausgelösten Aktivitäten auf einen Nenner bringen, so wäre er in der Verbindung von sicherem Frieden und starkem Sozialismus zu sehen. Wir streben für unser Land, aber auch für Europa und die Welt den dauerhaften Frieden sowie für unsere Bürger soziale Sicherheit und Geborgenheit.

### Auf der Grundlage der sozialistischen Planwirtschaft

Dazu ist ein weiterer wirtschaftlicher Leistungsanstieg notwendig, den wir nicht als Selbstzweck betrachten, sondern als Mittel zur Verwirklichung der Sozialpolitik unseres Staates, deren Kern die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis zum Jahre 1990 ist.

Das alles findet tiefen Eingang in das Denken und Handeln der Bürger der DDR, deren Bereitschaft zum großen Leistungsanstieg auch der Ausdruck des Vertrauens in die Politik der Partei und der Regierung ist. Ein wesentliches Kennzeichen dabei ist die Umstellung der Volkswirtschaft der DDR auf die modernsten Technologien, die kennzeichnend sind für Richtung und Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Zu diesen sogenannten Schlüsseltechnologien gehören vor allem die Mikroelektronik die sich auf ihrer Grundlage entwickelnde moderne Rechen- und Biotechnologie. Die Umstellung der Volkswirtschaft auf diese Schlüsseltechnologien führt zur Einsparung von jährlich 500 bis 600 Millionen Arbeitsstunden. Das vollzieht sich alles auf der Grundlage unserer sozialistischen Planwirtschaft. Deshalb gibt es keine Arbeitslosen, auch keine Jugendarbeitslosigkeit.

Die umfassende Intensivierung der ganzen Volkswirtschaft, das heißt die enge Verbindung der Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus, ist die Grundlage unseres weiteren wirtschaftlichen Leistungswachstums. 1984 wurden 70 Prozent des gesamten Nationaleinkommens von der Industrie geschaffen, wobei besonders zu vermerken ist, daß in den Jahren 1981 bis 1984 über 40 Prozent der Steigerung des Nationaleinkommens aus der Senkung des spezifischen Produktionsverbrauchs resultierten. Unsere Volkswirtschaft hat den Verbrauch an wichtigen Energieträgern, an Roh- und Werkstoffen bedeutend verringert.

Unsere Demokratie. Daran haben auch die Abgeordneten der Volkskammer, die in allen Bereichen unserer Ge-

sellschaft beruflich tätig sind, einen großen Anteil. Und nicht nur sie. Über 260 000 Abgeordnete und Nachfolgekandidaten aller Volkvertretungen unseres Landes nehmen direkten Einfluß auf die Gestaltung des politischen, ökonomischen und geistig-kulturellen Lebens der Gesellschaft. Dazu kommen noch viele Tausende ehrenamtlich wirkende Funktionäre der verschiedenen Parteien und Massenorganisationen. Die größte Massenorganisation in der DDR, der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, dessen 9,3 Millionen Mitglieder über ihre 2,5 Millionen Vertrauensleute und Gewerkschafter in weiteren Funktionen direkt an der demokratischen Mitarbeit beteiligt sind, soll als ein Beispiel genannt sein. So garantiert unsere Gesellschaft jedem Bürger der DDR die Möglichkeit des direkten Mitwirkens an der Gestaltung aller Belange des politischen und gesellschaftlichen Lebens.

Unsere Verfassung enthält deshalb den Grundsatz „Arbeitsplan mit, regiere mit!“ Er charakterisiert recht deutlich, worauf es uns ankommt, die zentrale staatliche Leitung mit der schöpferischen Initiative der Volksmassen eng zu verbinden. Das Wesen unserer Demokratie ist dieser demokratische Zentralismus, der sich auch in der Arbeit der Volkskammer und ihrer Abgeordneten bewährt hat. Jährlich wird so das Gesetz über den Volkswirtschaftsplan vorbereitet. Die zentralen Vorgaben der Regierung werden in den Betrieben, ihren Arbeitskollektiven diskutiert und mit vielen Realisierungsvorschlägen konkretisiert. Im ersten Halbjahr 1985 diskutierten bereits 50 Prozent aller Arbeitskollektive unserer Volkswirtschaft die Planvorgaben für das kommende Jahr. Jedes vierte Mitglied ergreift dabei das Wort, und es wurden 200 000 Vorschläge und Hinweise unterbreitet. Das ist unsere Demokratie. So werden täglich unsere Verfassungsgrundsätze mit Leben erfüllt. Der überarbeitete Gesetzentwurf wird dann in der Volkskammer beraten und beschlossen.

In unserem sozialistischen Staat stehen sich die Klassen und Schichten nicht mehr unveröhnlich gegenüber. Auf dieser sozialökonomischen Ordnung basiert die wachsende Übereinstimmung der Interessen der ganzen Gesellschaft mit denen der Kollektive und jedes einzelnen. So gibt es niemand in unserem Staat, der an Rüstung oder Militärausgaben nur eine Mark verdienen könnte. Deshalb bilden Sozialismus und Frieden auch eine Einheit, ja sie bedingen einander.

### Dialog im Interesse des Friedens

Alle diese gesammelten Erfahrungen vermitteln wir auch in den Gesprächen und Begegnungen mit ausländischen Gästen sowie bei Besuchen in anderen Staaten. Und da gibt es viele zu

nennen. Die DDR hat eine große internationale Autorität. Das widerspiegelt sich in den vielen internationalen Aktivitäten des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker. Er führte im Interesse des Friedens, der Entspannung und der Eindämmung der militärischen Rüstung in der jüngsten Vergangenheit Gespräche mit Schwedens Ministerpräsidenten Olof Palme, Griechenlands Regierungschef Andreas Papandreu, dem Präsidenten Finnlands, Dr. Mauno Koivisto, dem österreichischen Bundeskanzler, Dr. Fred Sinowatz, dem Bundeskanzler der BRD, Helmut Kohl, mit Italiens Regierungschef Bettino Craxi, mit Papst Johannes Paul II., mit dem französischen Ministerpräsidenten Laurent Fabius sowie weiteren führenden Politikern der Welt.

Auch die Volkskammer folgt den Einladungen vieler Parlamente und empfängt Abgeordnete aus Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung. So wollten in der letzten Zeit Volkskammerdelegationen in Spanien, Vietnam, Kambodscha, Laos, in Frankreich, der Sowjetunion, in den Niederlanden und in Island. Wir begrüßten in der DDR Parlamentarier aus Frankreich, der BRD, Italien, Bulgarien, Indien, aus Japan, Österreich und der Volksrepublik China. Wir wollen die Politik des Dialogs pflegen. Unsere Gesprächspartner erkennen, die DDR ist ein Staat, der nicht schieben, sondern reden will, der verhandeln will und keine wahrheitswidrigen militärischen Überspannungen zeigt. Und unsere Gäste sehen, daß wir eine gute Politik praktizieren. Seit vielen Jahren nehmen wir eine kontinuierliche volkswirtschaftliche Entwicklung mit Zuwachsraten am Nationaleinkommen von über vier Prozent. Das ist für viele, die aus krisengeschüttelten Ländern kommen, etwas Unverständliches und ruft Erstaunen hervor.

Bei allen Gesprächen, in denen wir unsere Politik darstellen, die gerichtet ist gegen Konfrontation und Hochrüstung und auf die Rückkehr zur Politik der friedlichen Koexistenz, haben wir ein großes Interesse gespürt und Berührungspunkte gefunden. Sie sind in den Interessen jedes Volkes begründet, in Frieden und Sicherheit zu leben. Und dafür sollen ja die Abgeordneten sorgen, ungeachtet der sozialökonomischen Ordnung, die in jedem Land herrscht. Denn eine Politik, die auf eine mit atomaren Waffen geführte Auseinandersetzung zielt, ist eine absurd geführte Politik. Ein Atomkrieg würde keine Sieger und Besiegten zurücklassen, sondern nur eine verächtliche Menschheit. Deshalb werden solche Gespräche gesucht, um Wege zu finden, die Konfrontation und Spannung abzubauen helfen können.

So ist die Deutsche Demokratische Republik seit ihrer Gründung vor 36 Jahren ihrem Leitgedanken treu geblieben, alles zu tun, daß nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht. Damit leisten wir einen Beitrag zur Sicherung des Friedens aller Völker und für die soziale Sicherheit und den wachsenden Wohlstand unseres Volkes.

## Eine Versöhnung a la Washington

Eine Gruppe amerikanischer Militärangehöriger, Teilnehmer des zweiten Weltkrieges, will ein Treffen mit ehemaligen SS-Leuten der sechsten Gebirgsjägerdivision Nord der Waffen-SS veranstalten. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes — Bund der Antifaschisten in Frankfurt — berichtet, daß die Treffen Ende September auf dem Territorium Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland stattfinden sollen.

Das bevorstehende Treffen, das vom Weißen Haus sanktioniert wurde, zeigt, daß der Besuch des Soldatenfriedhofes in Bitburg, auf dem auch SS-Leute beigesetzt sind, durch den USA-Präsidenten Ronald Reagan Anfang Mai dieses Jahres nur ein Beginn der Show unter der Bezeichnung „Versöhnung ehemaliger Gegner“ gewesen war. Jetzt soll sie in Orten fortgesetzt werden, wo die Amerikaner und die SS-Leute einander heftig bekämpft haben.

Die Show veranschaulicht die Absicht der Reagan-Administra-

tion, nicht nur für alle vernehmbar den deutschen Imperialismus zu rehabilitieren, sondern zugleich auch nachträglich die Versöhnung der Vereinigten Staaten mit ihm zu rechtfertigen. Im Weißen Haus wird mit unwahrscheinlicher Leichtigkeit mit dem Völkerrecht umgegangen und eigene Verjährungsfrist für die Verbrechen gegen den Frieden und die Menschheit festgelegt. Und es ist hier nicht nur von Barbie, von Mengele und anderen Kriegsverbrechern die Rede, die gleich nach dem Krieg nach Übersee gebracht wurden, wo sie denn auch unbehelligt lebten. In den Vereinigten Staaten will man dem ganzen ehemaligen „dritten Reich“, seinen Methoden zur Erlangung der Welt Herrschaft, der Massenvernichtung in den Konzentrationslagern sowie den unerhörten Verbrechen, die gegen die zivile Bevölkerung auf den von den Nazis besetzten Territorien verübt worden waren, die Sünden ablassen.

In der „Verbrüderung“ des Weißen Hauses mit dem „dritten

Reich“ gibt es seine Logik. Wird doch in Washington der gleiche Kurs auf Terror in den zwischenstaatlichen Beziehungen betrieben, werden die gleichen Pläne für die Welt Herrschaft geegnet und Konzentrationslager für Andersgesinnte gebaut. Kurzum, die heutigen USA-Behörden haben vieles von den Hitlermethoden übernommen. Das bevorstehende Treffen ehemaliger amerikanischer Militärangehöriger mit den Nazis aus der ehemaligen Division der Waffen-SS kann nur als Lästergeschichte, als Verrat an denjenigen qualifiziert werden, die ihr Leben für die Befreiung der Menschheit von der faschistischen Pest opferten. Es gab Zeiten, da das Treffen an der Elbe als Sinnbild des Sieges der Antihitlerkoalition im zweiten Weltkrieg galt. Heute zieht es das offizielle Washington vor, dieses historische Ereignis zu verschweigen, da es sich in die militaristischen Gelüste und in die Habgier des amerikanischen Imperialismus nicht einfügt.



BRD Ehemalige Insassen der faschistischen Vernichtungslager kamen zu dieser Kundgebung in Hamburg, um alle Lebenden an die durchlebten Greuel der faschistischen Sklaverei und des Krieges zu erinnern. Die fortschrittlichen Kräfte sind über die Lage im Lande zutiefst beunruhigt. Die Neofaschisten aktivieren hier unter Vorschubleistung der offiziellen Behörden

ihre Tätigkeit und veranstalten provokatorische Rummel, bei denen nationalistiche, chauvinistische und reaktionäre Ideen propagiert werden. In dieser Situation betrachten es die deutschen Demokraten und Antifaschisten als ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf das sehr ernste Problem der Wiedergeburt der „braunen“ Gefahr zu lenken. Foto: TASS

## Widerstand gegen das Programm der «Sternenkriege»

Der kanadische Premierminister Martin Brian Mulroney hat erklärt, daß die „kanadische Politik und ihre Prioritäten Anstrengungen des Landes auf zwischenstaatlicher Ebene zugunsten der Forschungsarbeiten im Rahmen der strategischen Verteidigungsinitiative nicht rechtfertigen“. Anders ausgedrückt, die kanadische Regierung hat das Angebot der amerikanischen Administration abgelehnt, an der Realisierung des berechtigten Reagan-Programms der „strategischen Verteidigungsinitiative“ mitzuwirken.

Der Widerstand gegen die amerikanischen Pläne der Ausdehnung des Rüstungswettlaufs auf den Weltraum hat heute die Länder auf allen Kontinenten erfaßt. Er gewinnt immer mehr an Elan und wird immer umfassender auf offizieller, zwischenstaatlicher Ebene. Massendemonstrationen gegen den Krieg finden in Europa und in Amerika in Asien und in Afrika statt. Bei den Friedensdemonstrationen handelt es sich wohl um eine der umfassendsten Volksbewegungen, die von dem Bestreben diktiert sind, einen Kernwaffenkrieg zu verhindern. In der Welt wird heute immer deutlicher, daß das SDI-Programm und sein sogenannter Forschungsteil, eine neue, noch gefährlichere Runde des Wettlaufes darstellt, die unvermeidlich zur Spitzung der internationalen Lage führen und sie somit noch komplizierter und explosiver gestalten wird.

Der kanadische Premierminister hat die Entscheidung, das Angebot Washingtons, an der Verwirklichung des SDI-Programms mitzuwirken, abzulehnen, mit der Befürchtung motiviert, daß Kanada durch seine Teilnahme daran „in eine Lage geraten könnte, die die Situation unserer Kontrolle entgleitet und die kanadische Regierung außerstande sein würde, sie zu regulieren.“ Aber nicht nur in Kanada, sondern auch in den westeuropäischen Ländern besteht diese Besorgnis. Breite Kreise der Öffentlichkeit in diesen Ländern sind sich dessen wohl bewußt, daß sie durch den Anschluß an das amerikanische Programm der Vorbereitung von „Kriegen der Sterne“ zu einer Art Geiseln der USA gemacht werden und daß damit ihre Souveränität und Unabhängigkeit beeinträchtigt wird.

## Wer steht hinter dem Verbrechen?

Der konterrevolutionäre afghanische Absicht, mit dessen Händen gegen die Demokratische Republik Afghanistan ein unerklärter Krieg geführt wird, hat gegen die Bürger der Republik ein weiteres bestialisches Verbrechen begangen. Die gedungenen Banden, die die USA-Administration mit immer moderneren Waffen versorgt, haben im Raum von Gandahar mit einer Boden-Luft-Rakete ein Passagierflugzeug der afghanischen Fluggesellschaft abgeschossen, das auf der Route Kabul—Gandahar—Farah unterwegs gewesen war. Es fanden 47 Fluggäste sowie fünf Mitglieder der Flugzeugbesatzung den Tod. Mit der von den Terroristen gesteuerten Raketen, die von amerikanischen Instrukteuren ausgebildet worden waren, sind somit auf einen Schlag 52 Menschen, darunter Frauen und Kinder, getötet worden. Die imperialistischen Kreise der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten trifft somit die unmittelbare Verantwortung für den Tod von Menschen und die Zerstörung des Flugzeuges der zivilen Fluggesellschaft der DRA. Es sei daran erinnert, daß die Banditen Versuche, in Flughäfen zivile Flugzeuge mit Fluggeräten an Bord zu vernichten, auch früher unternommen haben. Und keiner davon ist in den USA oder in irgendeinem anderen westlichen Land verurteilt worden. Vielleicht deshalb, weil gewisse Kreise in diesen Ländern mit diesen verbrecherischen Akten zu tun haben?

Es ist bekannt, daß vor kurzem in Pakistan ein Treffen der Rädelsführer der afghanischen Banditenformationen mit den dort extra eingetroffenen Vertretern der Vereinigten Staaten und einiger anderer Länder stattgefunden hat. Auf dem Treffen wurde unter anderen Fragen auch die Frage der Aktivierung der Lieferung von FLA-Raketenkomplexen und FLA-Artillerie für die afghanischen Konterrevolutionäre erörtert. Wie aus Berichten der amerikanischen Presse hervorgeht, wurde nicht nur diese Frage erörtert.

Und nun ist mit einer dieser den Konterrevolutionären gelieferten Ra-

### In wenigen Zeilen

BUDAPEST. „Das Moratorium für alle Kernexplosionen, das einseitig von der Sowjetunion eingeführt worden ist, ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Gesundung der internationalen Lage“, hat der Präsident des Weltbundes der Demokratischen Jugend, Walid Masri, in einem TASS-Gespräch erklärt. Er sagte, daß die neue sowjetische Initiative ein konstruktiver Schritt auf dem Wege zur Schaffung von Voraussetzungen zur Eindämmung des Wettlaufes sowie zur Abwendung der über der Menschheit schwebenden nuklearen Gefahr ist. Der Weltbund der demokratischen Jugend schätzt gemeinsam mit der ganzen demokratischen und fortschrittlichen Jugend unseres Planeten und mit allen, denen der Frieden auf der Erde teuer ist, die Initiative in bezug auf das von M. S. Gorbatschow verkündete Moratorium hoch ein und billigt sie.

GENÈVE. Auf der dritten Konferenz zur Überprüfung der Wirkung des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen wurden wichtige Fragen der praktischen Verwirklichung von Kontrolle durch die Internationale Atomenergieorganisation der Teilnehmerländer des Vertrages erörtert.

In den Reden der Delegierten wurde festgestellt, daß in der Zeit, die seit der Durchführung der zweiten Konferenz vergangen ist, alle Teilnehmerstaaten als Ganzes die Verpflichtungen strikt einhielten, die die IAEA-Kontrolle betreffen. Das in der IAEA geschaffene System von Garantien hat sich in diesen Jahren als ein wirksames Instrument erwiesen, das eine wirtschaftliche Entwicklung der Teilnehmerstaaten und internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Kernenergie nicht hindert.

NEW YORK. Die USA haben erneut die Bemühungen des UN-Sicherheitsrats um die Beendigung der Verbrechen Israels in den besetzten arabischen Territorien hintertrieben. Bei Konsultationen der Ratsmitglieder in New York legte die amerikanische Delegation ihr Veto gegen eine Erklärung des Vorsitzenden des Sicherheitsrats ein, in der die sofortige Einstellung der Repressalien in den von Israel okkupierten Territorien gefordert wird.

TOKIO. Der Überschub in der japanischen Handelsbilanz hat im 1. Halbjahr 1985 den Rekordwert von 17,66 Mrd. Dollar erreicht. Nach vorläufigen Angaben des japanischen Finanzministeriums wurden Waren für 82,25 Mrd. Dollar exportiert. Das sind 0,3 Prozent weniger als im 1. Halbjahr 1984. Die Importe gingen um 6,4 Prozent auf 65,59 Mrd. Dollar zurück. Der Rekordüberschub in den ersten sechs Monaten dieses Jahres übertraf klar das Plus der Vorjahresperiode von 13,5 Mrd. Dollar.

# Patriot

## Über Hochgebirgspässe hinweg

Den Sieg erlebte ich im sowjetischen Baltikum. Ich war Kommandeur eines Sanitätszuges der vierften Division der 50. Minenwerferbrigade. Das Salutschleichen war verhalten, und wir rüsteten zur Helmreise. Dann erschallte das Kommando „Einsteigen!“ Die Lokomotive gab einen langen Pfiff von sich, und es ging los. Doch nicht nach Hause. An uns pflanzte heilige Gebirge und auch zertrümmerte Gebäude der Stationen und Zwischenstationen vorüber.

Dann ließen wir auch Ulan-Ude hinter uns und rollten Tschita entgegen. Als wir die mongolische Grenze überquerten, war uns endlich alles klar. Uns standen weitere Kämpfe und Schlachten bevor.

Aus dem Westen kamen in dieses Freundsland unendlich viel Panzer, selbstfahrende Geschütze, furchtbare „Kajuschas“, Artillerie und Minenwerfer. Etwa 300 Kilometer hatte unsere Brigade vom Bestimmungsort an bereits zurückgelegt, und immer noch bereitete sich vor uns die sonnenverbrannte öde und traurige Steppe, anscheinend ohne Anfang und ohne Ende. An einem Tag fegte dann ein glühender Sandsturm aus dem Süden über unsere Kolonne, so daß die Fahrer die Scheinwerfer einschalten mußten. Feinste Sandkörnerchen trommelten an die Windschutzscheiben, Fahrerhäuser und Zeltplanen.

Unsere Tage und auch Nächte waren randvoll mit politischer und Gefechtsausbildung angefüllt. In kurzer Zeit mußten die Soldaten die Methoden des Kampfes unter neuen Verhältnissen und gegen einen anderen, uns völlig unbekanntem Gegner, meistern.

In paar Dutzend Kilometern

Entfernung — am rechten Frontflügel — lag die große Wüste Gobi, die gleich einem riesigen Hochofen Hitze amts.

Der 8. August brach an. An diesem Tag tauschten wir mit großer Aufmerksamkeit der Mittelung der Sowjetregierung über den Eintritt des Landes in den Krieg gegen Japan.

Um 4.00 Uhr am 9. August stiegen bunte Leuchtraketen in die Höhe. Das war der Befehl für den Angriff. Über unsere Kolonne erschallte das Kommando „Anlassen!“ Momentan kam alles in Bewegung. Die Steppe lebte auf und glitzerte einem Ameisenhaufen. Die trügerische Totenstille wurde jäh durch den Lärm Tausender Schlepper, Wagen, Selbstfahrlafetten, donnernder Panzer und anderer Kampfmaschinen zerrissen. Unsere Truppenteile und verbundene überschritten die Staatsgrenze der Mandschurei und begannen Kampfhandlungen gegen die Samurais. Eine mächtige gepanzerte Faust setzte zum Schlag an.

Der Angriff der Panzer-, Artillerie-, Minenwerfer- und anderer mechanisierten Truppenteile war so stürmisch, daß die Japaner uns keinen Widerstand leisteten und wir am ersten Tag des Krieges gegen Japan die Befestigungsanlagen Chalun-Arschan von Süden aus umgingen, und 150 Kilometer tief in die Mandschurei vordrangen.

Wir hatten es unsagbar schwer. Ganz besonders dort, wo undurchdringliche Sümpfe uns im Wege lagen. Je weiter wir ins Innere des Landes — in den Chingan — vordrangen, desto stiller und höher wurden seine Hänge. Viel schwieriger als der Aufstieg war der Abstieg. Hier galt es, aufmerksam sein. Die Wagen fuhren im ersten Gang

die Hänge hinunter. Die Fahrer waren jederzeit bereit, die Bremsse zu betätigen. Dutzende Soldaten hielten mit starken Seilen die Wagen von hinten, sonst wären sie abgerutscht. Immer wieder hörte man die Rufe der Kommandeure von Artillerie-Bedienungsmannschaften: Vorsicht! Besser halten! Vorsicht!

Schon nach der Kapitulation Japans, als die dritte Gardedivision, die in Pjonggang, der Hauptstadt Nordkoreas, stationiert war, erzählte man uns auf einem Offizierslehrgang folgenden Fall: Als dem Chef der Operativabteilung des Stabs der 3. Front der Kwantungarmee gemeldet wurde, die Russen stiegen mit einer Unmenge von Panzern, Selbstfahrlafetten und anderer Kampftechnik von den Hängen des Chingan hinab, wollte dieser eifrige Diener des Imperiums dieser Meldung nicht glauben.

„Das kann nicht sein! Das ist Lüge und Desinformation. Den Chingan können die Roten nicht bezwingen. Sogar Adler überfliegen ihn nur mit Mühe!“

Am 23. August um 22 Uhr salutierte Moskau mit Donnersalven Hunderter Geschütze den Truppenteilen und verbänden im Fernen Osten, den Schiffen und Landungsgruppen der Rotbanner-Pazifikflotte, der Nordpazifik- und der Amur-Kriegsflotte zu Ehren des trefflichen Sieges über das Land der Aufgehenden Sonne. Das war das letzte Salutschleichen unseres Vaterlandes in der Kriegszeit.

Gleich meinen Regimentskameraden habe auch ich den Sieg zweimal — im Westen und im Osten — erlebt.

Iwan BOLUSCHEWSKI, Kriegsveteran



Ober Südsachalin weht die sowjetische Fahne.

Foto: TASS

## Grenzsoldaten helfen

Mut und Entschlossenheit haben im Kampf um das Leben der Menschen die Soldaten der Grenztruppe N. des Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirks an den Tag gelegt.

„Spätabends traf im grenznahen spezialisierten Landwirtschaftsbetrieb in den Ausläufern des Tarbagatal eine besorgniserregende Nachricht ein: Die Kinder des Schäfers W. Alimgasin haben sich auf der Hochgebirgswelle an wilden Beeren vergiftet.“

Der Chef der Grenztruppe entsandte die Mannschaft des diensthabenden „UAS“-Wagens ins Gebirge und befahl dabei dem Autoältesten A. Assylow und dem Soldaten J. Alexejenko, das Ziel auf dem kürzesten Wege, d. h. über den Gebirgspass, zu erreichen und die Kinder des Schäfers abtransportieren.

Das Auto preschte auf Kehr-schleifen dahin. Doch in der ägyptischen Finsternis, die da eintrat, setzte sich plötzlich auch noch der Regen ein; er weichte den Grund auf und erschwerte das Vorwärtkommen. Als das Weiterfahren gänzlich unmöglich wurde, gingen die Grenzsoldaten zu Fuß auf den ihnen gut bekannten Pfaden weiter. Die wertvollen Minuten waren gewonnen, und den Kindern konnte noch rechtzeitig medizinische Hilfe erwiesen werden.

(KasTAg)



Die Truppenteile des Mittelasiatischen Militärbezirks bewachen zuverlässig die südwestlichen Grenzen unseres Vaterlandes.

Gute Resultate im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des kommenden XXVII. Parteitags der KPdSU haben auch die Kommunisten Hauptmann D. Chamelow und Oberleutnant A. Kwassow (im Bild) aufzuweisen.

Foto: Viktor Dubrowschenko

## Umgang formt den Menschen

In unserer Einheit findet sich kaum ein Soldat, der den Fähnrich Alexander Mattern nicht kennt, obwohl er, wie es scheint, unmittelbar mit dem Personalbestand nichts zu tun hat. Er ist in der Werkstatt für Geräte-reparatur tätig und hat keine Armeegewörtern um sich, sondern Mechanismen und Geräte.

Dennoch ist er den Soldaten näher als manch einer ihrer unmittelbaren Vorgesetzten.

Einmal sprach ich mit dem Offizier Alexander Tkatschenko über Mattern. Der Offizier dachte eine Weile nach und sagte dann: „Ich kann nur Gutes über ihn sagen. Alexander Mattern ist ein sehr guter Mensch. Die Grundlage seines großen Ansehens, daß er geleitet, Wohlwollen, Aufrichtigkeit, Berufsmäßigkeit, hohe Anforderungen an sich selbst und an die anderen. Die Soldaten achten ihn auch deshalb, weil er gegenüber den Sorgen anderer nicht gleichgültig ist. Wenn er sieht, daß ein Soldat Schwierigkeiten hat, klärt er feinfühlig die Ursachen auf, hilft ihm mit Rat und Tat. Solche Taufkinder des Fähnrichs gibt es in der Einheit nicht wenig.“

Und dann erzählte der Offizier folgendes:

Der Soldat Ikonnikow, ein äußerlich ruhiger und gelassener Bursche, war aus einer anderen Einheit zu uns versetzt worden. Der Kommandeur wußte aber, daß Ikonnikow an seinem früheren Dienstort mit der Armeedisziplin auf Kriegsfuß stand und man ihn hierher in eine andere Umgebung zur Umerziehung versetzt hat.

Als der Offizier bei der ersten Begegnung den argwöhnischen Blick Ikonnikows sah, dachte er sofort an den Fähnrich Mattern. Der wird unbedingt den Schlüssel zum Herzen dieses Soldaten finden.

Obzwar Mattern zu jener Zeit ziemlich viel zu tun hatte, wandte sich der Offizier wegen Ikonnikow an ihn.

„Natürlich muß man ihm helfen. Aber ich hätte folgende Bitte: Soll er bei mir in der Werkstatt arbeiten, mir etwas helfen.“

Den schwierigen Charakter des Jungen verriet seine trotzige Haltung, sein mürrischer Blick. Man hatte den Eindruck, daß er auf die ganze Welt böse sei.

Anfangs zeigte Ikonnikow in allem „Charakter“; beim Aufräumen der Werkstätte, bei der Erfüllung der Tagesordnung. Da er aber sah, daß der Fähnrich trotz seines herausfordernden Betragens der gleiche blieb, wurde er allmählich fürsamer und begann nach Kräften zu helfen.

„Da bin ich mir sicher, Genosse Major“, antwortete Mattern. „Der hat seinen Lebensweg gefunden!“

Jetzt ist Ikonnikow Sergeant, Bester der politischen und der Gefechtsausbildung, Klassen-spezialist, stellvertretender Zugskommandeur. Er ist jetzt selbst ein Erzieher. Doch wie früher ist der Fähnrich Alexander Mattern sein bester Freund und Lehrgänger. Der Sergeant kommt oft in die Werkstätte, berät sich mit ihm und teilt ihm seine persönlichen „Geheimnisse“ mit.

Aus scheinbar belanglosen Gesprächen mit Ikonnikow erfuhr der Fähnrich so manches über den Soldaten. Er war in einer schwierigen Familie aufgewachsen, hatte den Vater früh verloren und die Schule verlassen, war in der Kinderstube der Miliz eingeschrieben.

In der Armee wollte er sich nicht sofort umstellen und im Kollektiv der Militärangehörigen begannen für ihn die Unannehmlichkeiten. Er mußte in eine andere Einheit versetzt werden.

Mattern beobachtete den Soldaten und fand bei ihm auch positive Charakterzüge, wie zum Beispiel Fleiß und volle Hingabe, wenn ihm die Arbeit gefiel. Mit Genugtuung sah der Fähnrich, daß Ikonnikow gern mit dem LötKolben und den elektrischen Geräten arbeitete.

Mattern gab ihm Fachbücher. Allmählich begehrte sich der Soldat für Funktechnik.

„Ikonnikow ist nicht wiederzuerkennen“, sagte einmal der Kommsolozler der Einheit zum Fähnrich Mattern schlug vor: „Vielleicht könnte man ihn in den Kommsol aufnehmen!“

„Meinen Sie, daß er das Vertrauen rechtfertigen wird?“

„Ich bin sicher“, antwortete der Fähnrich.

Einige Tage später hatte die Einheit Geländebungen. Für die Reparaturarbeiten gab es viel zu tun. Die Aufgaben erfolgten eine nach der anderen. Ausgerechnet jetzt hatte sich Mattern erkältet und kränkelte. Er hatte seinen Platz zwar nicht verlassen, aber Ikonnikow mußte dreimal mehr tun als sonst. Und er arbeitete ohne die Zeit zu beachten. Er war bemüht, es Mattern, wo er nur konnte, leichter zu machen.

Der Kommandeur sah den Fleiß des Soldaten und sagte zu dem Fähnrich: „Einen guten Gehilfen haben Sie erzogen. Was meinen Sie, wird er nicht wieder strahlen? Steht er fest auf den Beinen?“

„Da bin ich mir sicher, Genosse Major“, antwortete Mattern. „Der hat seinen Lebensweg gefunden!“

Jetzt ist Ikonnikow Sergeant, Bester der politischen und der Gefechtsausbildung, Klassen-spezialist, stellvertretender Zugskommandeur. Er ist jetzt selbst ein Erzieher. Doch wie früher ist der Fähnrich Alexander Mattern sein bester Freund und Lehrgänger. Der Sergeant kommt oft in die Werkstätte, berät sich mit ihm und teilt ihm seine persönlichen „Geheimnisse“ mit.

Wenjamin TEREMEZKI, Major

Baltischer Botbanner-Militärbezirk

## Mein Landsmann

In seinen Erinnerungen schrieb Marschall G. K. Shukow voller Anerkennung und Hochachtung von den Politoffizieren, die die Soldaten zu Heldentaten führten. Viele von ihnen sind bei der Verteidigung Moskaus im Dezember 1941 gefallen. Unter diesen Gefallenen war auch mein Landsmann Jakob Spiglasow, Kommissar des 67. Kavalerieregiments der 63. Kavaleriedivision.

„Ich erinnere mich an Ereignisse, die mehr als sechzig Jahre zurückliegen. Wir damaligen jungen Tagelöhner aus der Gegend von Kiewwald und Granitfelsen umgebenen malerischen See liegenden Kosaken-siedlung Serenda gründeten die ersten Komitees der Armabauern und die ersten Komsomolzellen. Einer der Anführer der Komsomolzellen war in den Jahren 1924—1925 Jakob Spiglasow.“

In der Siedlung gab es wenig Kommunisten und auch wenige, die lesen und schreiben konnten. Die Komsomolzen waren aktive Helfer der Sowjetmacht.

Die Brüder Jakob, Michail und Piotr Spiglasow, Michail Grebenikow, Iwan Krasnossow brachten ebenfalls die kulturelle Aufklärungsarbeit in Gang, schufen eine Grundorganisation der streitbaren Atheisten, beteiligten sich an der Getreideaufbringung, an der Kollektivierung und der Entgegnung der Kulaken...

Jakow Spiglasow wurde in die Rote Armee einberufen. Ich sah ihn erst zehn Jahre später in Serenda wieder, als er Instrukteur der Abteilung Landwirtschaft des

ZK der KPdSU(B) war und als ZK-Bevollmächtigter in Nordkasachstan die Getreideabtransportierung organisierte.

Jakow erzählte, daß er nach dem Armeedienst an der politischen Hochschule für kommunistische Erziehung und dann die Timirjasew-Akademie absolviert hatte, Parteimitglied geworden und zwei Jahre lang Direktor der Versuchswirtschaft der Akademie gewesen war. Dann hatte man ihn in die Abteilung Landwirtschaft im ZK der KPdSU(B) beordert.

Als der Krieg ausbrach, wurde Jakob Spiglasow in einer Gruppe Politarbeiter des Zentralkomitees in die Armee geschickt. Er fiel bei der Verteidigung Moskaus.

Das Andenken an ihn lebt sowohl in seinem Heimatdorf als auch an der Timirjasew-Akademie. In der Grünanlage neben dem Gebäude der Akademie ragt als Symbol der Unsterblichkeit der gefallenen Verteidiger Moskaus ein Obelisk in den Himmel, an dessen Marmorsockel die Namen der Gefallenen ehemaligen Mitarbeiter der Akademie eingemeißelt sind. Unter ihnen steht auch der Name J. P. Spiglasow.

In seinem Heimatdorf Serenda trägt der Pionierpalast den Namen Jakob Spiglasow. Auch mehrere Pionierfreundschaften der Schulen des Rayons Serenda tragen diesen Namen.

Wassili JELISSEJEW  
Gebiet Zelinograd

In vielen Städten des Wolgabereichs konnte man dieser Tage oft deutsch sprechen hören. Eine große Gruppe von Aktivisten der antifaschistischen Organisationen der BRD unternahm eine Exkursion durch zahlreiche Wolgabestädte mit dem Touristen-Motorschiff „Nikolai Tschernyschewski“ auf dem großen russischen Fluß. Die Gäste gewannen dabei bleibende Eindrücke. Unvergesslich bleibt ihnen sicher auch das Treffen mit den Einwohnern der jungen multinationalen Stadt Togliatti, und mit den Mitgliedern der Abteilung des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland.

Geleitet wurde die Delegation von Kurt Erlebach, Sekretär der

Bis zum Beginn der Schießübungen auf dem Versuchsgelände blieb noch Zeit, und die Kommunisten der Einheit unterhielten sich darüber, wie der sozialistische Wettbewerb besser zu organisieren und das Schießen erfolgreicher durchzuführen seien.

„Die Schießbedingungen sind kompliziert“, meinte der Kompaniechef. „Mit jungen Richtschützen würde bei uns zusätzlich geübt. Doch müßten sie sich an jemandem ein Beispiel nehmen und Kampfstimmung schöpfen. Deshalb wird der beste Kanonier der Kompanie Sergeant Friedrich Dyck als erster geschickt.“

Man trifft letzte Vorbereitungen zum Schießen. Die Panzerbesatzung des Sergeanten Friedrich Dyck reht sachkundig ein Werk. In der Nähe hanterten die Panzersoldaten mit Sergeanten S. Krylow an der Spitze. Sie blieben nicht hinter den Nachbarn zurück.

Wo immer sich diese zwei Kollektive auf befinden — auf dem Schießausbildungsgelände, auf der

## Der Frieden geht über alles

Bundesorganisation der Verfolgten des Naziregimes.

Auf dem Treffen berichtete er über die Tätigkeit dieser Organisation. Eine große Rolle bei ihrer Arbeit zur internationalen Erziehung, unterstreich er, spielt das Vorbild der Sowjetunion, wo die Aktivitäten der Kämpfer gegen den Nazismus hoch geehrt werden. Davon zeugt die Eröffnung des Museums der Antifa-Kämpfer in Krasnogorsk bei Moskau sowie die Verleihung des Namens Ernst Thälmann einem Platz der Hauptstadt.

Die Antifaschisten in der BRD haben es ihrerseits durchsetzen

können, daß anstelle der drei ehemaligen Konzentrationslager, darunter auch des berühmtesten Dachau, Mahnmale errichtet wurden. Organisiert wurden auch Festveranstaltungen zu Ehren des 40. Siegestages des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Beim Abschiednehmen versicherten die Antifaschisten den sowjetischen Menschen, daß sie keine Mühe zur Verstärkung des gemeinsamen Friedenskampfes scheuen werden.

Alexander GOGIN  
Togliatti

## Auf Erfolg eingestellt

Panzerfahrerschulstrecke oder auf dem Versuchsgelände — rivalisieren sie miteinander stets um den Siegesplatz. Auch jetzt haben sich beide Besatzungen verpflichtet, ausgezeichnete Resultate zu erzielen.

Zur angesagten Zeit traten sie an der Ausgangslinie an. Als erste sollten die Panzerkommandanten Dyck und Krylow schießen.

Es ertönte der Befehl „Zum Gefecht!“

In wenigen Minuten nahmen die Besatzungen ihre Plätze in den Kampfmaschinen ein. Das erste Ziel ist geschickt. Ein Schuß wird abgefeuert.

„Getroffen!“ frohlockt der Fahrer.

Da eröffnet auch schon Sergeant Krylow Feuer. Er trifft die Ziele ebenso genau.

Die Panzer entfernen sich immer mehr. Bald hier, bald dort

wird die Luft durch Feuer durchstappt. Die auftauchenden Zielscheiben werden eine nach der anderen von MG-Granen durchlöchert.

Die Besatzungen schlossen das Schießen ab. Die Maschinen kehrten in die Ausgangslinie zurück. Das Resultat war ausgezeichnet.

Dann waren Sergeant L. Pelz und seine Kameraden an der Reihe, und wieder stürmten die Panzerwagen los. Staubwolken aufwirbelnd. Die Sergeanten Dyck und Krylow beobachteten aufmerksam die Handlungen der Besatzung des Sergeanten Pelz. Ja, die Panzersoldaten dieser Besatzung sind würdige Rivalen.

Nach der Auswertung der Schießergebnisse erwies es sich, daß die Unterstellten des Sergeanten Dyck den ersten Platz belegten. Krylow gratulierte ihnen

zum Sieg.

„Eure Besatzung schießt ja auch vorzüglich“, erwiderte Friedrich.

Die Besatzung von Friedrich Dyck ist nun im engen Kreis der Dienstkameraden. Alle sind freudig erregt.

„In unserer Besatzung kann es keine Zurückbleibenden geben“, sagt Sergeant Dyck. „Leben wir doch nach dem Prinzip: Einer für alle und alle für einen.“

Er hat recht. In dieser Panzer-einheit wird die Hauptaufmerksamkeit auf die Einlösung der Verpflichtungen konzentriert. Man leitet sich von der Devise „Neben dem Aktivisten darf es keine Zurückbleibenden geben!“ Diese Lösung erinnert die Soldaten und Sergeanten stets daran, daß sich die Erfolge des Kollektivs aus den persönlichen Leistungen jedes Soldaten ergeben.

Wladimir MARTYNUK  
Mittelasiatischer Botbanner-Militärbezirk

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 19. September.

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Kasachskaja SSR, 473027 g. Zelinograd,  
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunales Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414  
«ФРОЙНДШАФТ»  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана  
Заказ № 8711